

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,80 Mk., mit Postlohn 2,00 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Ansätze an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 Pf. Nichtabnehmer und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Restamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlich für den politischen, wissenschaftlichen und allgemeinen Theil: P. Schiemann in Elbing; für den provinziellen, lokalen und Inseratentheil: G. Sagan in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Sagan in Elbing.

Nr. 239.

Elbing, Sonnabend

10. Oktober 1896.

48. Jahrg.

Bestellungen

auf diese Zeitung für das 4. Quartal 1896 nehmen noch alle Postanstalten und Landbriefträger, sowie auch die Expedition entgegen.

Die Pariser Zarenfeste in russischer Beleuchtung.

Petersburg, 6. Okt.

Die russische Presse feiert in überschwänglichen Artikeln den Pariser Zarenbesuch, den französischen Beobachtern in nichts nachstehend. Am ruhigsten und nüchternsten urtheilt noch die „Nowoje Wremja“, welche schreibt: „Wir glauben, daß der selbstherrliche Vetter des russischen Volkes aus seinem Aufenthalt in Frankreich die Ueberzeugung von der hohen politischen Klugheit des Entschlusses gewinnen wird, welcher ihn nach Cherbourg und Paris führte. Dieser Besuch des Landes, welches auf ihn seine besten Hoffnungen setzt, hat die Strömung des Selbstherrschers mit unverweifeltem Vorzeichen. Alle aufrichtigen Freunde der friedlichen Blüthe Europas theilen natürlich unsere Ansicht. Für sie wie auch für uns muß die Zeit in Frankreich begonnene „russische Woche“ als das Pfand einer hellen Zukunft erscheinen, als die Morgenröthe einer neuen Ära internationaler Beziehungen, die sich auf gegenseitiges Vertrauen, auf gegenseitige Achtung der Nationen gründen und nicht durch dieses mißgünstige kostspielige Gleichgewicht der bewaffneten Kräfte aufrecht erhalten werden. Es nähert sich offenbar die Zeit, wo die Devise „pax to robur“ (Friede und Stärke) auf dem Hammer, mit welchem der Kaiser die Grundsteinlegung zu der Seinerbrücke Alexander III. vollzogen wird, die andere bekannte Devise „Si vis pacem, para bellum“ (Wenn Du den Frieden willst, so bereite den Krieg) — ersetzt wird. Das einzig Beachtenswerthe auch in den Rundgebungen der französisch-russischen Blätter ist, daß kein einziges auf den Gedanken kommt, daß die Zarenreise bei den Franzosen Mißverständnisse erwecken könnte. Die auf Erhaltung des Friedens gerichtete Politik der russischen Regierung macht sich so stark geltend, daß die politische Presse Russlands wohl oder übel mit diesem Faktum rechnen muß.

Die „Rust. Wjedomosti“ erklären, das Verhältnis zwischen Frankreich und Rußland sei amtlich durch keinen Vertrag geregelt, keiner der beiden Staaten sei im Hinblick auf etwaige internationale Ereignisse durch formelle Verpflichtungen an den anderen gebunden. Das Aufrechterhalten guter Beziehungen zu Frankreich sei in politischer Hinsicht wichtig. Ein Vertrag mit Frankreich aber könne Rußland in Veränderungen bringen, deren Ausgang für die russischen Interessen zwar keine direkte Bedeutung hätte, aber mancherlei Unbequemlichkeiten mit sich brächte. Der Kaiserbesuch sei ein Beweis des freundschaftlichen Verhältnisses zu Frankreich. Wollte man aber den Festlichkeiten noch eine weitere Bedeutung belegen, so bestünde das, nicht mit Thatsachen, sondern mit haltlosen Voraussetzungen rechnen.

In den russischen Regierungskreisen ist man übrigens wegen der Sicherheit des Zaren nicht ohne Besorgnis und wird erst erleichtert aufatmen, wenn derselbe das gefährliche Paris mit dem harmlosen Darmstadt vertauscht haben wird. Man ist hier wohl davon unterrichtet, daß die französische Regierung für die Sicherheit des Zaren alles gethan hat, was in ihren Kräften steht, aber manche Sicherheitsmaßregeln lassen sich in der französischen Republik überhaupt nicht durchführen. So werden es sich zum Beispiel die Franzosen nicht verbieten lassen, die Fenster zu öffnen, wenn der Zar durch die Straßen fährt, und dabei können fanatische Anarchisten leicht den einen oder anderen Versuch machen wollen, besonders in der außerordentlich engen Straße, in welcher das Gebäude der russischen Botschaft liegt. Soffentlich sind aber alle diese Befürchtungen, die, wie gesagt, hier sehr viele bestimmen, unnütz.

Das Zarenpaar in Paris.

Paris, 8. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland begaben sich heute um 10½ Uhr in Begleitung des Präsidenten Faure nach dem Louvre-Museum; sie wurden wiederum von den Volksmassen mit stürmischen Rundgebungen begrüßt. Der Louvre war nur einfach ausgeschmückt. Der Unterrichtsminister war nur einfach ausgeschmückt und stellte ihnen Nambard empfangen die Majestäten und stellte ihnen die Maler Puvis de Chavannes und Delalle vor, denen der Kaiser die Hand drückte. Die Besichtigung, denen der Kaiser die Hand drückte. Die Kaiserin beging von der Apollogallerie aus. Die Kaiserin beging von der lebhaftesten Interesse für die Kunstwerke des Louvre und erbat viele Erklärungen. Vor den Krondiamanten und einer Anzahl von Gemälden blieb das Zarenpaar zu längerer Betrachtung stehen. Um 11½ Uhr führte daselbe nach der russischen Botschaft zurück. Dort gaben die Majestäten um 12 Uhr ein Frühstück zu 60 Gedecken zu Ehren der Mitglieder der Botschaft und der hiesigen Person attachierten Offiziere.

Vom Besuch des Cercle militaire wurde der Zar durch Zeitmangel abgehalten. Um 2 Uhr Nachmittags begaben sich die Majestäten nach Sedres und Versailles. — Um 1 Uhr 25 Min. traf Präsident Faure in einer mit vier prächtigen Percherons bespannten und durch Postknechte vom Sattel aus gelenkten Postkutsche vor der russischen Botschaft ein. Alsbald erschien das russische Kaiserpaar und nahm im Wagen des Präsidenten Platz, welcher unmittelbar darauf, von Kurauffen eskortirt, nach Versailles abfuhr. Der herrliche, vom Pariser Gemeinderath überlandete Blumenkranz hatte auf dem Wagen Platz gefunden. Die gewaltige Menschenmenge, die sich vor dem Eingängen der Botschaft zusammengeedrängt hatte, brach in härmliche Jubelrufe aus, für welche die Majestäten durch Ketten des Hauptes dankten. Der Boulevard Saint-Germain, der Concordeplatz, die Champs Elysées und die Avenue du Bois de Boulogne waren von einer zahllosen dichtgedrängten Volksmenge besetzt, deren Begrüßungsrufe, lebhafter und kräftiger denn je, vom Kaiser und der Kaiserin ununterbrochen durch Beuelen erwidert wurden.

Paris, 8. Okt. Der Kaiser von Rußland hat vor seiner Abreise von Paris 100 000 Francs für die Armen gespendet. — Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland trafen um 2 Uhr 45 Min. in Sedres ein und wurden von der zahlreich versammelten Menge mit den Rufen: „Es lebe Rußland!“ „Es lebe Frankreich!“ begrüßt. Die Stadt ist reich geschmückt. Das kaiserliche Paar besuchte darauf die Porzellanmanufaktur, in welcher der Kaiser selbst einen Den in Brand setzte. Sodann begaben sich die Herrschaften nach dem Museum, wo dem Kaiser und der Kaiserin mehrere Gegenstände dargeboten wurden. Nach 20 Minuten erfolgte die Rückfahrt durch den Park von Salat Cloud.

Verailles, 8. Okt. Das russische Kaiserpaar traf kurz nach 4½ Uhr im hiesigen Schloß ein. Seit frühem Morgen war eine große Menschenmenge, hauptsächlich aus Paris angekommen, die den Majestäten enthusiastische Ovationen bereite. Zwischen Ville d'Avray und Versailles waren Truppen aufgestellt, welche die militärischen Ehren erwiesen. Beim Einzug in Versailles wurden 21 Kanonenschüsse gelöst. Die Stadt ist geschmückt. — Nach ihrem Eintreffen durchfahren der Kaiser, die Kaiserin von Rußland und der Präsident Faure den Garten und Park des Schlosses, woselbst sämtliche Wasserwerke spielten. Gegen 5½ Uhr begaben sich die Majestäten durch den Ehrenhof, in dem die Minister und andere offizielle Persönlichkeiten Aufstellung genommen hatten, nach ihren Appartements, die in denen Ludwigs XIV. und Ludwigs XV. hergerichtet waren. Um 6 Uhr begann die Illumination, die einen herrlichen Anblick darbietet.

Paris, 8. Okt. Die Großfürstin Olga wurde Nachmittags 3½ Uhr im offenen Wagen nach dem Bahnhof Saint Lazare geführt, um mit den kaiserlichen Eltern die Fahrt nach Versailles zu machen.

Paris, 8. Okt. Die parlamentarischen Kreise sind sehr befriedigt von der ihnen Seitens des Kaisers erwiesenen Aufmerksamkeit. Die Vorstellung der Mitglieder des Parlamentes im Elysee ist nach ihrem übereinstimmenden Eindruck keine bloße Formsache geblieben. Sie habe vielmehr einen herzlichen und inständigen Charakter gehabt. Der Zar sei ungemein lebenswürdig gewesen, wie in der ausgesprochenen Absicht, sich die Herzen der Vertreter der französischen Nation zu erobern. Der Präsident der Deputiertenkammer, Brisson, äußerte dem „Figaro“ zufolge, der Empfang im Elysee wäre sichtlich durch das Gefühl des Vertrauens und der Sympathie des Kaisers gegenüber den Repräsentanten des Volkes gekennzeichnet gewesen. In gleicher Weise habe sich der Präsident des Senats, Loubet, ausgesprochen.

Paris, 8. Okt. Der protestantische Pastor Monod hat eine von ihm verfasste Ode an den Kaiser von Rußland an den Kaiserin angeschlossen lassen; in der Ode wird der Kaiser um Schutz für die Armenier angefleht.

Paris, 8. Okt. Kaiser Nikolaus gab telegraphisch Befehl, daß der für die Grafen Carnot bestimmte goldene Kranz schnellstens vollendet werde und die Inschrift: „A. Carnot Nicolas II.“ erhalte.

Deutschland.

Berlin, 8. Okt. Der Kaiser hat sämtliche Theilnehmer an der Kronratsitzung, die Mittwoch in Subertuestock abgehalten wurde, nach der Sitzung zur Frühstückstafel zugezogen. Es waren dies der Reichskanzler, sämtliche Staatsminister, der Staatssekretär des Reichsfinanzamtes und der Unterstaatssekretär Humbert.

Der König von Griechenland ist zum Besuch der Kaiserin Friedrich auf Schloß Friedrichshof eingetroffen.

In der Kronratsitzung am letzten Mittwoch war von hochpolitischen Fragen, welche die Conjecturalpolitik auf seiner Tagesordnung veranlaßten, nicht die Rede; es hat sich hauptsächlich um die bekannten Vorlagen für den preussischen Landtag gehandelt, in erster Reihe um die Convertirung der 4 prozentigen Anleihen in 3 prozentige. Es steht nunmehr fest, daß den parlamentarischen Körperschaften in der bevorstehenden Session wegen Convertirung der 4 prozentigen Reichs- und preussischen Staats-

anleihen in 3 prozentige eine Vorlage gemacht werden wird. Das Reich ist hierbei nur verhältnismäßig wenig, mit 400 Millionen Mark, betheilt, während in Preußen zu convertirende Betrag sich auf 3000 Millionen Mk. beläuft. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ fügt hinzu, daß gutem Vernehmen nach, auf besonderen Wunsch des Kaisers bei der Durchführung dieses mit aller möglichen Milde und Schonung der vielfach empfindlich berührten Interessen verfahren werden wird. Wie das genannte Blatt aus guter Quelle ferner erfährt, soll bei Gelegenheit der Erhöhung der Beamtengehälter auch die Verbesserung der Lage der Wittwen und Waisen der Beamten und Militärpersonen in Erwägung genommen werden.

In der heutigen Sitzung des Bundesraths wurde den Ausschussanträgen über die Resolutionen des Reichstags zum Entwurf eines Börsegesetzes und über den Entwurf von Bestimmungen betreffend die Führung der Börsenregister die Zustimmung erteilt.

Der Landtag wird am 20. November zusammentreten. Ueber die gleichzeitig mit der Verhandlungserhöhung für die höheren Beamten beabsichtigte Verringerung eines Theils der Offiziere wird der „Schles. Ztg.“ berichtet: „Man legt besonders Gewicht auf die Verbesserung der Lage der Premierleutenants und der Hauptleute, allenfalls auch noch der Majors; darüber hinaus werden die Mittel zur Zeit kaum zulaufen. Ursprünglich wurde mehrfach in Regierungskreisen angenommen, der oberste Kriegsherr werde besonderen Werth darauf legen, daß auch die Regimentkommandeure besser gestellt würden. Der Kaiser trägt aber der Finanzlage Rechnung und erwartet ein Gleiches von den betreffenden Offizieren.“

Wie die „Nat.-Ztg.“ hört, wächst im Bundesrath der Widerstand gegen die preussische und württembergischen Organisations- und Verwaltungs-Verordnungen der Bundesstaaten wird dagegen stimmen.

Zu der Frage des russisch-französischen Bündnisses schreibt die „Voss. Ztg.“: Ein förmlicher Bündnisvertrag zwischen den beiden Nationen des sogenannten Zweibundes hat, soviel wir zu wissen glauben, mindestens bis zum 6. Oktober nicht bestanden, sondern lediglich ein sogenanntes Protokoll, in dem die Grundzüge eines Bündnisvertrages niedergelegt sind, das aber weder vom Kaiser von Rußland, noch dem Präsidenten der französischen Republik unterzeichnet ist. Die Umwandlung dieses „grundrisslichen“ Entwurfs in einen förmlichen Bündnisvertrag gelegentlich des Zarenbesuchs in Paris zu erzielen, ist das Bemühen der französischen Diplomaten, ob sie damit Erfolg gehabt hat, dürften die zu gewärtigenden Erklärungen nach der Persche in Chalons erkennen lassen. Feht auch in diesen Drängen der französischen Politiker nach Umwandlung des „Protokolls“ in einen „Vertrag“ entzogen hat.

Die Nachricht, daß Geheimrath Hofrath Dr. Wilhelm Laufer die Chrebedaction der „Nordd. Allg. Ztg.“ übernehme, die erst sehr viel angezweifelt worden war und in der That recht unwahrscheinlich klang, bestätigt sich.

Für die hilfsbedürftigen Hinterbliebenen des „Littis“ hat die Direktion der Marinekassette in Berlin 2017 Mk. der Arbeitskassette der deutschen Kolonial-Ausstellung 1898 Mk., die Generaldirektion des Kurhauses in Scheveningen 1220 Mk. eingesandt.

Gegenüber anders lautenden Meldungen erfährt die „Vossische Zeitung“, daß Major von Witzmann auch jetzt noch nicht schlüssig sei, ob er seinen Posten in Dares-Salaam wieder antreten werde oder nicht. Sobald er die Ueberzeugung gewonnen habe, daß er ohne Gefährdung seiner Gesundheit sich dem Klima Ostafrikas aussetzen könne, werde er dorthin zurückkehren, anderenfalls nicht.

Ausland.

Rußland.

Petersburg, 8. Okt. Heute ist ein kaiserlicher Ukas veröffentlicht, durch welchen der Senator Baron Alexander Alexküll von Guldendamb, Präsident des evangelisch-lutherischen General-Konvikts, unter Entziehung von seinen bisherigen Funktionen zum Adjunkten des Ministers des Innern ernannt wird.

England.

London, 7. Okt. Das „Neuerliche Bureau“ verbreitet folgende Meldung aus Paris: Da die Mächte nicht geneigt sind, eine Krise herbeizuführen, welche geeignet wäre, den europäischen Frieden zu gefährden und neue Massacres in der Türkei hervorzuufen, so werden sie sich jedes überstürzten Vorgehens betreffs der Angelegenheiten in der Türkei enthalten. Es ist deshalb keinesfalls wahrscheinlich, daß die Lage gegenwärtig eine sensationelle Entwicklung erfahre. Man glaubt, daß eine Vereinbarung zwischen England, Frankreich und Rußland zu Stande gekommen ist zu dem Zweck, unverzüglich eine in nachdrücklichem Tone gehaltene Note an die Pforte zu richten, in welcher die Annahme von Reformen gefordert wird, durch welche die Sicherheit der armenischen Untertanen des Sultans gewährleistet würde.

London, 8. Okt. Die „Daily News“ betrachten den Schritt Rosebery's als bedauerlich, aber nicht als unumkehrlich. Als unmittelbare Ursache desselben sei Gladstone's Rückkehr zur politischen Thätigkeit, da Gladstone hinsichtlich der Türkei eine Politik vertritt, welche mit Rosebery's Grundrissen in Widerspruch stehe. Durch die Besürwortung eines selbstständigen Vorgehens Englands gegen den Sultan habe Gladstone Zwietracht statt Einigkeit in der Agitation der Partei gebracht. Wenn Gladstone zur Wiederübernahme der Parteiführung bereit sei, so würde Rosebery's Rücktritt in Kraft bleiben, andernfalls müßte Rosebery durch ein Vertrauensvotum der Partei wieder zur Führerschaft zurückberufen werden. Die „Times“ billigt Rosebery's Verzicht auf einen Einfluß, der von seinen eigenen Parteigenossen gleich Null erachtet wurde. Gladstone habe durch seine Unterstützung dieser Geringschätzung Rosebery's Stellung unerträglich gemacht. Die „Times“ belächelt den Gedanken, Gladstone würde die Leitung der Partei wieder übernehmen und sagt, die Führerschaft müsse naturgemäß auf Harcourt übergehen. Der „Standard“ schreibt, durch die absichtliche oder unabsichtliche Herbeiführung von Rosebery's Sturz habe Gladstone der liberalen Partei einen so schlechten Dienst geleistet, wie er es kaum je zuvor gethan. Harcourt sei der einzig mögliche Nachfolger Rosebery's; aber der „Standard“ hebt hervor, daß Harcourt's politische Richtung hinsichtlich der Orientfrage in Wirklichkeit die nämliche wie die Rosebery's sei. Rosebery wird morgen in Edinburgh sprechen und hierbei seine politische Haltung völlig klarlegen.

Von einem Zwischenfall gelegentlich des Zarenbesuchs in Balmoral wird den „Berl. News“ nach London berichtet: „Ein Londoner Verleger, der eine illustrierte Wochenschrift herausgibt, hat sich von einer Reproduktion des bekannten Gemäldes „Zusammenkunft der Monarchen in Elisi 1807“ vermutlich eine besonders aktuelle Wirkung versprochen und sandte ein auf Kupferdruckpapier abgezogenes Exemplar des Holzschnittes an die persönliche Adresse des Kaisers. Auf dem Bilde, das die schwerste Demüthigung Preußens verurteilt, aber auch für den russischen Kaiser nicht besonders freudige Erinnerungen wecken kann, sieht man Napoleon, der Königin Louise die Hand reichend, neben den beiden Herrschern Alexander I. und Friedrich Wilhelm III. Der Verleger hatte dem Bilde die Unterschrift gegeben: „Erste Begegnung eines Zaren mit dem Oberhaupt Frankreichs“, um es besonders zeitgemäß zu machen. Der Kaiser ließ die Illustration alsbald bei Seite legen und verfügte, daß dem Einsender keinerlei Antwort zu geben sei. Auf die Anfrage des Verlegers, ob seine Sendung auch richtig angekommen sei, ist ihm nunmehr heute das Bild ohne weitere Mittheilung zurückgestellt worden.“

Von Nah und Fern.

* Die Herkunft des Präsidenten Krüger von Transvaal. Das „Salzwedeler Wochenblatt“ schreibt: „Herangestellt hat sich die gewiß auch allgemeines Interesse erweckende Thatsache, daß der Präsident Krüger in der Transvaalrepublik, der durch seine einflussvolle und thätigste Staatsleitung die Blüte der Welt auf sich gelenkt hat, aus dem im Kreise Salzwedel gelegenen Dorfe Mehrten stammt. Dort hat sich die Erinnerung noch lebendig erhalten, daß seiner Zeit ein Mann, Namens Krüger, der weltlich Handelsgeschäfte getrieben hatte, nach Holland ausgewandert sei, ohne daß man über seinen weiteren Verbleib je wieder etwas gehört hätte. Durch Missionarinspector Merensky in Berlin ist es für zweifellos erklärt, daß Präsident Krüger der Enkel jenes ausgewanderten Wehrmanns ist. Daß der Vetter der Transvaalrepublik aus dem Altmark stamme, war wohl bekannt; über seinen Stammort aber wußte man bis jetzt nichts und es schloß das Unbegreifliche zwischen ihm und dem ausgewanderten Krüger.“

* Pariser Thorheiten. Nach der „Köln. Ztg.“ hat ein schon sehr deforkter Herr dem Koch der russischen Botschaft sein halbes Vermögen für den Knochen eines Koteletts angeboten, das der Zar abgenagt haben wird. Auch sei erwähnt, daß eine Dame der reicheren Gesellschaft bei der Schneiderin der Botschaftlerin Frau v. Mohrenheim ein Kleid mit den Worten bestellte: „Es mag kosten was es will, wenn Sie mir nur ein Stück von einem Mieder verschaffen, das die Zarin getragen hat.“

* Bremen, 7. Okt. Der Schnelldampfer „Lahn“ des Norddeutschen Lloyd, Kapitän Hellmers, welcher heute früh auf der Weser eingetroffen ist, hat mit dieser Reise die hundertste Rundreise über den Ozean vollendet.

* Hamburg, 8. Okt. Die seit August vermählte zwanzigjährige Tochter des bekannten Hamburger Kaufmanns Specter ist unweit Bergedorf ermordet aufgefunden worden. Wahrscheinlich liegt Raubmord vor, da alle Schmuckstücke und das Geld, welches das Mädchen bei sich trug, fehlen.

* Stargard i. Pomm., 8. Okt. Großes Aufsehen erregt hier die auf Antrag der Staatsanwaltschaft erfolgte Verhaftung des Inhabers der Eisenmaaren- und Baumaterialienhandlung „Freudenhelm u. Falkson“, S. Freudenhelm wegen Verdachts des Betruges und der Betheilschaftung.

Aus den Provinzen.

(?) **Allenstein, 8. Okt.** Zu unliebsamen Samen kam es am letzten Sonntage in der Kirche zu S. Der Pfarrer G. begann plötzlich nach der Einleitung der Predigt seine Pfarkeinder zu ermahnen, sie möchten die schuldigen Diener bringen, den schuldigen Decem und das Begräbnisgehalt bezahlen. Die Pfarkeinder murmelten laut. Da ertönte plötzlich aus dem Glockenthurm, der über der Kanzel liegt, die Stimme des früheren Kirchenvorstehers W.: „Ist das auch eine Predigt?“ Darauf verließen alle Kirchgänger das Gotteshaus und gingen heim. B. fandte später dem Pfarrer einen Brief, in dem er ihn ersuchte, ihm die Predigt auszusenden. Die Sache wird wohl ein gerichtliches Nachspiel haben. — Der Dipreussische Landwirthschaftliche Central-Comitee bewilligt zum Herbstjahr an Besitzer unserer Kereis, die nicht mehr als 75 ha bewirtschaften, gute Aepfel- und Birnbäume zu halben Preisen.

Labiau, 6. Okt. Im August v. J. kam die Kunde, daß in Labiau bei einem Tumult der Gendarm Hoffmann einen Arbeiter erschossen, und zwei andere schwer verwundet hätte. Dieser Vorgang, welcher großes Aufsehen erregte und von der gesammten deutschen Presse besprochen wurde, fand seinen Abschluß am 3. Oktober vor den Schranken des Landgerichts zu Königsberg. Das Zeugenerhör ergab folgenden Thatbestand: Am 16. August v. J. feierten 9 Accordarbeiter, die bei dem Schnellmühlensbesitzer Stalweit beschäftigt waren, Geburtstag. Sie hatten sich ein Achtel Bier besorgt und sich damit nach einer entfernten Ecke des Holzplatzes begeben, wo sie wieder sangen und sich unterhielten. Stalweit, den das Singen störte, ließ die Leute durch seinen Geschäftsführer auffordern, den Holzplatz zu verlassen, was diese aber nicht thaten. Darauf benachrichtigte Stalweit die Polizei von diesem Vorfall. Es erschienen darauf Gendarm Hoffmann, Stadtwachtmeister Kaleski und Holzbohle Post, welche die Arbeiter aufforderten, den Holzplatz zu verlassen; sie kamen aber dieser Aufforderung, trotzdem der Gendarm Hoffmann ihnen mit dem Revolver drohte, nicht nach, sondern packten ruhig ihr Werkzeug ein und begaben sich nach dem Contor, wo ihnen der Chef gütlich zuredete, ruhig nach Hause zu gehen, was sie auch thaten. Auf dem Heimwege begegnete ihnen der Stadtwachtmeister Grimm, und es kam zu einem Wortwechsel; die Arbeiter schimpften den Grimm „Diebsack“, worüber dieser so empört wurde, daß er den Arbeiter Wottrich bei der Brust erfaßte, und ihn in den Graben stieß. Diese That gab nun das Signal zu weiteren Thätlichkeiten. Die Arbeiter Wilt und Fischer gingen nun auf Grimm zu, dieser zog blank und schlug auf die Andringenden ein. Während dieser Zeit hatte der Gendarm Hoffmann sich schüßler gemacht; er forderte die Anwesenden auf, sofort auseinander zu gehen, die Mehrzahl kam dem Befehl nach, nur die Arbeiter Fischer und Wilt, die mit dem Grimm im Handgemenge waren, und der Arbeiter Wottrich blieben am Platze. Gendarm Hoffmann gab hierauf drei Schüsse ab; beim ersten Schuß fiel Fischer rückwärts zu Boden und gab nach wenigen Sekunden seinen Geist auf, von den beiden anderen Schüssen wurden Wottrich und Wilt getroffen, die schwer verwundet niederfielen. Infolge dieser Affaire wurden nun die Arbeiter Wottrich, Wilt und Burke angeklagt, und zwar wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und Beamtenehrliebe. Nachdem die zahlreichen Zeugen vernommen worden, führte der Staatsanwalt aus, daß die Beamten bei diesem Vorfall nur ihre Pflicht erfüllt hätten und daß der tragische Ausgang ausschließlich auf das Betragen der Angeklagten zurückzuführen sei. Der erste Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Altscher führte in seinem Plädoyer aus, daß die moralische Schuld an diesem Vorfall lediglich den Beamten beizumessen sei. Wenn auch die Arbeiter sich eines Schimpfwortes gegen Grimm bedient hätten, so hätte Grimm doch pflichtmäßig gehandelt, dieses zu ignorieren, da ja die Namen der Betreffenden festgestellt waren und ihre spätere Bestrafung demnach gesichert war. Er beantragte die Freisprechung und wies darauf hin, daß, wenn wirklich eine Schuld bei ihnen vorliegen sollte, diese durch die schwere Verwundung und das lange Krankenlager als hinreichend gelüht zu betrachten sei. Als zweiter Verteidiger fungierte Herr Rechtsanwalt Gaele. Dieser ließ in längerer Rede die Vorgänge noch einmal Revue passieren und beantragte, die Angeklagten freizusprechen. Nach vierstündiger Verhandlung verkündete der Richter das Urtheil. Wottrich und Burke wurden freigesprochen, wegen Wilt, welcher dem Stadtwachtmeister Grimm die Klinge besetzt hatte, wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt wurde.

Kaufmännischer Verein. Gestern Abend 8 Uhr wurde im Raabenschulgebäude in der Poststraße mit dem Unterricht in der wieder eröffneten Fortbildungsschule des „Kaufmännischen Vereins“ begonnen. Außer den zum Besuch der Schule angemeldeten Beurlaubten hatten sich auch der Vorstand und das Lehrercollodium der Anstalt eingefunden. Der Vorsitzende des „Kaufmännischen Vereins“, Herr Stadtrath Sallbach, ließ die Eröffnungsreden willkommen und warf sodann in eingehender Ausführung einen Rückblick auf die der Wiedereinrichtung vorhergehenden Verhandlungen, behauptete die gegenwärtige Thätigkeit der von früher in bestem Gedenken stehenden Schule des Vereins und betonte namentlich den Werth, den die Fortbildungsschule dem jungen Kaufmann biete. Das heutige Leben, der heutige Kampf um die Existenz sei weit schwieriger als früher es würden bedeutende Anforderungen an jeden nach guter Stellung ringenden Kaufmann gestellt und nur auf Grund einer sorgfältigen Bildung und eines guten Sachbegriffs sei ein Erfolg sicher. Der Herr Vorsitzende sprach alsdann den bisherigen Lehrern der Anstalt seinen Dank aus und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß dieselben Lehrkräfte wie früher auch jetzt in der erweiterten Schule wirken werden. In besonders warmer Weise dankte der Herr Vorsitzende dem Herrn Prediger Dr. Mahwald, der so wie früher auch in diesem Jahre die Leitung der Schule übernommen habe und übertrag demnach die Anstalt an diesen. Nach einigen Worten des Herrn Dr. Mahwald erfolgte die Eintheilung der Schüler in drei Klassen. Es gehören nunmehr an: Der ersten Klasse 17, der zweiten 28 der dritten 21 Schüler, im Ganzen beträgt also die Zahl der die Schule besuchenden jungen Leute 66. Hoffen wir mit den Vektoren und Freunden der Schule, daß diese den jungen Kaufleuten diejenige wertvolle Ergänzung bzw. Aneignung von Kenntnissen auf dem Gebiete des kaufmännischen Lebens zu theil werden lassen möchte, die für jeden jungen Kaufmann heutzutage ein unbedingt Erforderliches ist.

Königsberg, 7. Okt. Durch Schuld eines Pferdehahnkutschers, der sich eines Morgens um zehn Minuten zu spät zum Dienst einstellte, war auf der betreffenden Strecke insofern eine Betriebsführung eingetreten, als zur Aufrechterhaltung der fahrplanmäßigen Abgangszettel ein anderer Wagen hatte eingehoben werden müssen, welcher eigentlich erst später hätte abfahren sollen. Die Gesellschaft hielt diese Veräumnis für so schwer, daß sie dem säumigen Kutscher eine Ordnungsstrafe von 2 Mk. auferlegte. Der Kutscher wandte sich indessen an das Gewerbegericht und bat um eine Ermiedrigung der Strafe und Herauszahlung eines Theiles derselben. Der Vertreter der Gesellschaft wies zwar in der Verhandlung darauf hin, daß, wenn dem Kläger Recht gegeben werde, dies die schlimmsten Folgen bei den übrigen Kutschern haben könnte, suchte auch die Höhe der Strafe durch die hervorgerufene arge Betriebsführung zu rechtfertigen. Er mußte sich aber doch von dem Vorsitzenden des Gewerbegerichts dahin belehren lassen, daß der Contractparagroph, auf Grund dessen die Strafe festgesetzt sei, nach dem Gesetz null und nichtig ist, da dieses für gewöhnlich nur Strafen bis zur halben Höhe des Tageslohnes, und nur in

Ausnahmefällen, bei gänzlicher Betriebslosigkeit oder dergleichen, Strafen bis zum vollen Tageslohn zulasse. Da nun der Tagelohn der Pferdehahnkutscher 2 Mk. betrage, dürfe dieser Betrag auch bei Ordnungsstrafen unter keinen Umständen überschritten werden. Die Gesellschaft sei daher verpflichtet, dem in Straf genommenen Kutscher 1 Mk. zurückzuzahlen.

Landesberg a. W., 7. Okt. Ein schreckliches Unglück, durch welches ein Menschenleben dahingerafft worden ist, hat sich heute in der Bauckschiden Fabrik ereignet. Beim Zusammenstellen von Kesseln zum Nieten war der Schmelz Ofen beschäftigt. Aus noch nicht völlig aufgeklärter Veranlassung gerieth dabei ein Kessel in Bewegung und diese wurde mit solcher Wucht an die Wand gepreßt, daß ihm Ruß und Unterfließen zerbröckelten und der Tod fast augenblicklich eintrat. Die Leiche wurde nach dem Krankenhaus geschafft. Diese war verheiratet und Vater von drei kleinen Kindern; die arme Frau befindet sich in gesegneten Umständen.

lokale Nachrichten.

Wuthmäßige Witterung für Sonnabend, den 10. Oktober: Meist bedeckt, normale Temperatur, Regenfälle, windig. Sturmwarnung.

Personalien. Der Kreis-Schulinspektor Dr. Hartwig in Dt. Krone ist noch bis zum 1. Januar 1897 beurlaubt und wird von dem Kreis-Schulinspektor Vartisch ebendortselbst vertreten.

Vernehmung. Herr Corvetten-Capitän Meuß, bisher Ausüstungsdirector der kaiserl. Werft zu Danzig, ist von Danzig nach Kiel und Herr Leutnant zur See Freilber von Kehlting nach Kiel nach Danzig veretzt worden.

Ordnungsleistungen. Dem Prof. a. D. Rudolf Plehwe zu Polen ist der rote Adler-Orden 4. Klasse, dem Regierungs-Botenmeister a. D. Laudien zu Königsberg ist das allgemeine Ehrenzeichen in Gold verliehen worden.

Kaufmännischer Verein. Gestern Abend 8 Uhr wurde im Raabenschulgebäude in der Poststraße mit dem Unterricht in der wieder eröffneten Fortbildungsschule des „Kaufmännischen Vereins“ begonnen. Außer den zum Besuch der Schule angemeldeten Beurlaubten hatten sich auch der Vorstand und das Lehrercollodium der Anstalt eingefunden. Der Vorsitzende des „Kaufmännischen Vereins“, Herr Stadtrath Sallbach, ließ die Eröffnungsreden willkommen und warf sodann in eingehender Ausführung einen Rückblick auf die der Wiedereinrichtung vorhergehenden Verhandlungen, behauptete die gegenwärtige Thätigkeit der von früher in bestem Gedenken stehenden Schule des Vereins und betonte namentlich den Werth, den die Fortbildungsschule dem jungen Kaufmann biete. Das heutige Leben, der heutige Kampf um die Existenz sei weit schwieriger als früher es würden bedeutende Anforderungen an jeden nach guter Stellung ringenden Kaufmann gestellt und nur auf Grund einer sorgfältigen Bildung und eines guten Sachbegriffs sei ein Erfolg sicher. Der Herr Vorsitzende sprach alsdann den bisherigen Lehrern der Anstalt seinen Dank aus und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß dieselben Lehrkräfte wie früher auch jetzt in der erweiterten Schule wirken werden. In besonders warmer Weise dankte der Herr Vorsitzende dem Herrn Prediger Dr. Mahwald, der so wie früher auch in diesem Jahre die Leitung der Schule übernommen habe und übertrag demnach die Anstalt an diesen. Nach einigen Worten des Herrn Dr. Mahwald erfolgte die Eintheilung der Schüler in drei Klassen. Es gehören nunmehr an: Der ersten Klasse 17, der zweiten 28 der dritten 21 Schüler, im Ganzen beträgt also die Zahl der die Schule besuchenden jungen Leute 66. Hoffen wir mit den Vektoren und Freunden der Schule, daß diese den jungen Kaufleuten diejenige wertvolle Ergänzung bzw. Aneignung von Kenntnissen auf dem Gebiete des kaufmännischen Lebens zu theil werden lassen möchte, die für jeden jungen Kaufmann heutzutage ein unbedingt Erforderliches ist.

Radfahrersport. Die vom Radfahrer-Club Elbing von 1886 in ihrem Clublokal „Deutsches Haus“ abgehaltene Generalversammlung wurde vom Vorsitzenden, Herrn William Vollmeier, durch eine Berichtserstattung über das verlossene Vereinsjahr eröffnet. Derselbe gedachte nochmals des am 10. Juli cr. stattgefundenen zehnjährigen Stiftungsfestes, welches zur allgemeinen Zufriedenheit ausgefallen war, und insbesondere der dem Club überreichten Ehrengaben und Widmungen. Eine dieser Widmungen, eine von Clubdamen gestiftete goldene Medaille, erlang Herr Ed. Holz beim 100 Kilometerfahren, welche erst dreimal hintereinander oder viermal im Ganzen gewonnen, in Besitz des Siegers übergeht. Bei dem 100 Kilometerfahren im Gau trug der Club den 3. Preis heim und wurde der Renner speciel Erwähnung gethan. Eine Dechargeertheilung des Cassiers konnte nicht stattfinden, da durch den Fortzug desselben die Kasse noch nicht geordnet werden konnte. Leider sind die Kassenverhältnisse nicht sehr günstige. An dem Vorstandsbereich schloß sich die Vorstandswahl an, welche ergab: Herr William Vollmeier 1. Vorsitzender; Herr Otto Siebe 2. Vorsitzender; Herr C. Klebe Schriftführer; Herr Fritz Laabs Zahlmeister; Herr A. Wittig 1. Fahrwart; Herr A. Hoff 2. Fahrwart. Hierauf wurde zur Erledigung der eingegangenen Anträge übergegangen und wurde beschlossen, im nächsten Jahre wieder ein 100 Kilometerrennen mit den normirten Preisen im Werthe von 25,00, 15,00 und 8,00 Mk. abzuhalten, an dem auch die goldene Medaille verfahren wird. Dergleichen soll auch eine Fuchsjagd veranstaltet werden. Es lagen dann einige Zahlungsbearbeitungen vor, die zum Theil angenommen, zum Theil abgelehnt wurden. Wegen der vorgeschrittenen Zeit mußten einige Anträge vertagt werden, welche Donnerstag, den 22. d. M., erledigt werden sollen.

Die Generalversammlung des Gewerbevereins zur Eröffnung der Winterferien findet, da die Uebernahme der Restauration erst in kommender Woche erfolgt, am Montag den 19. Oktober statt.

Der Vorstand des Westpreussischen Lehrereinerntungsvereins in Elbing hat in diesen Tagen an diejenigen im Ruhestande lebenden Lehrer unserer Provinz, welche Mitglieder dieses Vereins gewesen sind und Ansprüche an die Vereinsmittel erheben, die Unterstützungen für das Jahr 1895/96 verhandelt. Wie sehr der Vorstand bemüht ist, den Standesgenossen in den Tagen des Alters und der Schwachheit ihre Last erleichtern zu helfen, beweist der Umstand, daß einem im Kreise Marienwerder wohnenden Emeriten diesmal die Ruhegehalts-Bethilfe von 40 auf 60 Mk. erhöht worden ist.

Öffentlicher Vortrag. Herr Dr. phil. Johann Flegel hielt gestern Abend in der Bürgerschule einen Vortrag über das Thema: „In welcher Zeit leben wir und was haben wir von der nächsten Zukunft zu erwarten? Wird Alles immer seinen Gang so ruhig fortgehen oder wird mal ein plötzlicher und jäher Abschluß erfolgen? In Verfolg der ersten Frage führt Redner aus, daß über die Zeit zwar viel geforscht worden, daß man aber meistens immer noch im Dunkeln bleibe. Es ist zwar eine volle Wahrheit vorhanden, diese sei aber noch nicht gefunden; die Erforschung dieser Wahrheit sei die höchste Aufgabe des Christenthums, dessen Begründer Jesus Christus die Wahrheit selbst wäre. Unter Zugrundelegung des Gleichnisses aus dem Evangelium Matth. 13 Vers 14 und folgende beleuchtet Redner die Entwicklung der christlichen Religion. Ebenso wie in dem Gleichniß vom guten Samen und Unkraut die Rebe sei, siehe es in der christlichen Gemeinde. Auch hier habe man wahre Christen und solche, die zwar Christen sein wollen, aber durch ihre Thun und Treiben nur Schaden anrichten. Es kanten mit Recht die ersten Jahrhunderte die Zeit des Glaubens, das Mittelalter die Zeit des Aberglaubens und die jetzige Zeit diejenige des Unglaubens genannt werden. Zur Zeit des Abschlusses werde eine große Trübsal über die Menschheit kommen, aus der die Gerechten und wahrhaft Gläubigen in voller Seligkeit hervorgehen würden, während die Ungläubigen verderben würden wie das Unkraut auf dem Felde. Die zweite Frage des Themas beantwortet Redner dahin, daß der Abschluß, von dem die Rede gewesen, plötzl. und unvorhergesehen eintreten werde. Es sei falsch, von einem Untergang der Welt zu sprechen, der sich durch Himmelercheinungen und sonstige Naturwunder vorausbestimmen ließe. Es werde nicht ein Weltuntergang erfolgen, sondern ein Untergang der christlichen Haushaltung siehe bevor. Die christliche Kirche werde unter sich ein Gericht abhalten, aus dem nur diejenigen, welche wie wahrhafte Christen leben und handeln, freigesprochen werden. In der christlichen Kirche werde unterschiedlich die Gläubigen zum Ziele von Spötterei und Verhöhnungen gemacht, aber diejenigen, welche standhaft aushalten und sich nicht betren lassen, würden den göttlichen Lohn dafür erhalten. — Am Montag Abend gedent Herr Flegel einen weiteren Vortrag zu halten. Der gestrige Vortrag war so zahlreich besucht, daß der Saal und die Nebensäle und Logen bis auf den letzten Platz besetzt waren und zahlreiche Personen nicht Einlaß fanden.

Auf dem hiesigen städtischen Schlachthofe wurden im Monat September cc. geschlachtet: 97 Bullen, 45 Ochsen, 80 Kühe, 58 Störche, zusammen 280 Rinder; 6 Pferde, 1150 Schweine, 137 Kälber, 572 Schafe, 32 Ziegen, zusammen 2177 Thiere. Von auswärts geschlachtet wurden eingeführt: 42 Rinder, 41 Schweine, 21 Kälber, 57 Schafe, 5 Ziegen, 2 Gschlinge. Beanspruchungen: a. ganz beanstandet: 7 Schweine; b. geschicht: 3 Rinder, 33 Schweine; c. minderwerthig: 9 Rinder, 5 Schweine, 99 Kälber. Die geschlachten und minderwerthigen Thiere sind mit Ausnahme der 99 unreifen Kälber auf der Freibank verkauft worden.

Blötzlich gestorben ist heute Morgen ein Bettler, welchen eine auf dem Neußern Mühlendamms wohnhafte Arbeiterfrau über Nacht beherbergt hatte. Die Leiche des Mannes wurde nach dem Krankenhause geschafft.

Schöffengericht. Der Arbeiter Jacob Müller von hier, welcher sich hieselbst wegen Pferdebstahl in Untersuchungshaft befindet, hatte sich wegen versuchten Betruges zu verantworten. Er hatte am 9. September d. Js. von dem Arbeiter Paetsch in Adl. Blumenau ein Pferd für den Preis von 90 Mk. gekauft, und behauptet, den Kaufpreis gleich bezahlt zu haben. Die Bezahlung wird aber durch die Zeugenvernehmungen gänzlich widerlegt und erkannte der Gerichtshof wegen Betruges auf 6 Monate Gefängnis. — Der Arbeiter Carl Bauschius von Bangritz Colonie erhält wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt in idealer Concurrenz mit grobem Unfug eine Woche Gefängnis. — Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Arbeiter Albert Krause von hier, hat sich wegen Hausfriedensbruchs, Bedrohung mit Todschlag und Sachbeschädigung zu verantworten. Durch die Aussagen der Zeugen hielt der Gerichtshof alle drei Vergehen für erwiesen und erkannte auf eine Gesamttstrafe von zwei Monaten Gefängnis.

Die Auswanderung der russischen Juden hat in diesem Jahre bedeutend nachgelassen, da der jüdische Part in einem erlassenen Ukt die früher gewährten Rechte zum Theil wieder inkultirt hat. Die Juden erwarten weitere Erleichterungen ihrer inmerhin noch schrecklichen Lage von dem herrschenden Kaiser.

Vermischtes.

Olga in Paris. Von Ihrer kaiserlichen Hoheit selbst. Zwar hab' ich die Gnade, noch jung zu sein, November erst soll ich mich jähren, Doch zog ins Herz der Welt ich ein Mit allen gebührenden Ehren.

Zehn Generale standen gebüdt, Als wenn sie erstehen müßten, — Ja, Einige sah ich, die verückt Ueberhöchste meine Bindel küßten. Der Matre hieft ein Ode bereit: Daß alle französischen Frauen In mir das Muster der Weiblichkeit Und Sittenreinheit schauen.

Drei und're knüpften den Hüfen dann, Die meine steten Begleiter, Der Legionäre Großkreuz an Das stolze Russeneuter.

So fuhren wir in die Straßen ein, Die Leute toben und schreien, Ich sah, obichon ich noch so klein, Schon Männer vor mir knien.

Und schließlich burste sich Faure mir nah'n — Er sprach: Wie bin ich froh heut', Ich trink' einen Biffel Beberthan A votre santé, o Hoheit . . . F. E.

Telegraphische und telephonische Nachrichten.

Wien, 9. Okt. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Bogen: Der Abendschnellzug aus Italien stieß mit einem Kulkuten-Separat-Zuge bei der Station Auer in der Nähe Bogens zusammen. Einzelheiten fehlen noch, doch werden schwere Verletzte beibrachtet. Ein Hilfszug ist abgegangen.

Verailles, 9. Okt. Von der Fahrt durch den Park zurückgekehrt, verließen die Majestäten den Wagen. Präsident Faure bot der Kaiserin den Arm. Der Kaiser ging zur Rechten des Präsidenten. Der Zug stieg die Königl. Treppe empor und wurde oben von Madame und Fr. Faure erwartet, welche sich dem Zuge angeschlossen. Der Zug durchschritt die einzelnen Gemächer. Die Majestäten weilten etwas lange in den Zimmern Ludwig XIV. und erschienen darauf in der Spiegel-Galerie und betraten den Balkon im Central-Pavillon. Auf der Terrasse hatten sich 15,000 Zuschauer eingefunden und brachten Ovationen dar. Die Majestäten sprachen sich über die Wasserfontäne entzückt aus. Als es zu dunkeln anfang, wurden das Schloß, die öffentlichen Gebäude und die Privathäuser erleuchtet. In den nach dem Schloße führenden Avenues waren die Bäume mit Stranndolen und venetianischen Laternen bedeckt. Auf den Plätzen wurde musiziert und gesungen. Die Menschenmassen machten ein Vorwärtskommen unmöglich. Im Schloße wurde den Majestäten vom Institut eine goldene Denkfalt überreicht. Das von Faure gegebene Diner fand um 7 Uhr Abends in der Schichten-Galerie statt. 100 Personen nahmen an der Tafel theil. Der Kaiser und Faure saßen sich gegenüber. Zur Rechten des Kaisers saß Madame Faure, zur Rechten des Präsidenten die Kaiserin. Es wohnten die Minister, die Präsidenten der beiden Kammern, Botschafter Mohrenheim und Minister des Aeußern Schischkin und der französische Botschafter in Petersburg Montebello der Tafel bei. Bei der Ankunft des Wagenzuges vor dem Schloße gingen die beiden Pferde des Wagens des Finanzministers durch und rannten etwa 20 Personen um. 6 wurden verwundet, darunter 3 schwer.

Paris, 9. Okt. Der Zar hatte vorgestern eine halbstündige Unterredung mit dem französischen Botschafter in Petersburg.

Paris, 9. Okt. Seit Mitternacht regnet es ununterbrochen.

Madrid, 9. Okt. Der „Figaro“ meldet aus Madrid, gegen einen General, der früher beim Generalstabe des Gouverneurs von Cuba, Bexler, gewesen ist, sei wegen Berraths Untersuchung eingeleitet worden.

London, 9. Okt. Die Admiralität hat vier neue Kreuzer in Bau gegeben.

London, 9. Okt. Von allen Seiten wird ein furchtbarer Sturm gemeldet, der besonders auf dem irischen Meer herrschte. Bei Holyhead ist ein Schooner untergegangen, 3 Personen sind ums Leben gekommen. Das Dampfschiff bei Daunt's Head ist auf der transatlantischen Route in der Nähe von Holyhead verschunden. Man befürchtet, daß die aus 10 Mann bestehende Besatzung ertrunken ist. Bei der Insel Skomer in der Nähe von Mildford-baven in ein großes Schiff gescheitert. Die Mannschaft ist ertrunken. Derselben berichten von überall furchtbare Ueberschwemmungen in Großbritannien.

London, 9. Okt. Wie verlautet, stehen die Verstärkungen des Geschwaders in Zanzibar im Zusammenhang mit der Flucht des früheren Präsidenten Said Kalid.

Konstantinopel, 9. Okt. Meldung des „Wiener Correspondenz-Bureaus“. Ein Frade des Sultans verfügt, daß zwei Torpedoboote im Bosporus stationirt werden sollen.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 9. Oktober, 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Börse: Matt.	Cours vom	8.10.	9.10.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe		104 5/8	104 40
3 1/2 pCt. "		104 30	104 2 1/2
3 pCt. "		98 90	98 60
4 pCt. Preussische Consois		104 50	104 50
3 1/2 pCt. "		104 30	104 20
3 pCt. "		99 40	99 10
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		1 00	100 00
3 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		99 90	99 90
Oesterreichische Goldrente		104 5	104 10
4 pCt. Ungarische Goldrente		103 6	103 5 1/2
Oesterreichische Banknoten		170 10	171 10
Russische Banknoten		217 80	217 25
4 pCt. Rumänier von 1890		87 6	87 30
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.		63 00	62 90
4 pCt. Italienische Goldrente		88 60	88 20
Disconto-Commandit		2 8 0	2 6 0
Varianb.-Matw. Stamm-Priorität n.		123 90	123 25

Produkten-Börse.

Cours vom	8.10.	9.10.
Weizen Oktober	162 0	162 5
Dezember	161 00	161 20
Roggen Oktober	124 50	124 70
Dezember	125 50	126 00
Tendenz: besser.		
Petroleum loco	21 90	21 90
Rüböl Oktober	55 4	55 4
Mai	55 00	54 80
Spiritus Oktober	41 50	41 90

Königsberg, 9. Oktober, — Uhr — An. Mittags.
(Von Borussia und Grothe, Getreide-, Woll-, Rehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % exel. Faß.
Loco contingentirt 58,50 M. Brief.
Loco 70er 38,50 M. Brief.
Oktober 38,50 M. Brief.
Loco 38,0 M. Geld.
Oktober 37,50 M. Geld.

Spiritusmarkt.

Danzig, 8. Oktober. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 56,50 G., nicht contingentirt 36 50 Gb., Oktober 35,25 Gb.

Stettin, 8. Oktober. Loco ohne Faß mit 70- u. Konsumsteuer 37,60 loco ohne Faß mit — u. Konsumsteuer —, pro Sept.-Okt. —, pro Nov.-Dez. —.

Rudermarkt.

Magdeburg, 8. Oktober. Kornzuder exkl. von 92 % Rendement —, neue 10,25. Kornzuder exkl. von 88 % Rendement —, neue 9,75. Ruchprodukte exkl. von 75 % Rendement —. Rühig. Gemahlene Raffinade mit Faß 24,50. Melis I mit Faß 22,50. Rühig.

Todesanzeige.

Heute Nachmittag 2 1/2 Uhr verschied sanft nach kurzem Leiden unser innig geliebter Schwager, Onkel und Großonkel, der
Hauptlehrer Otto Sommer
im 69. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, 12. d. M., Nachm. 2 1/2 Uhr, statt.

Statt besonderer Meldung.

Todes-Anzeige.

Donnerstag, den 8. d. M., Abends 9 1/2 Uhr, entschlief sanft nach kurzem Krankenlager mein innig geliebter Mann, unser guter Vater

Friedrich Leopold Witetzki

im 76. Lebensjahre, was tief betrübt anzeigen
Elbing, den 9. October 1896.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 11. October, Nachmittags 3 Uhr, auf dem St. Marien-Kirchhofe statt.

Gestern Nachmittag 2 1/2 Uhr starb nach kurzem Leiden am Herzschlage im 69. Lebensjahre der Hauptlehrer der II. Knabenschule,

Herr Otto Sommer.

Sein edler Charakter, seine aufopfernde Pflichttreue, seine bewundernswürdige Selbstlosigkeit, sein kollegialischer Sinn sichern ihm bei uns ein dauernd ehrendes Andenken.

Das Kollegium der II. Mädchenschule.

Elbinger Standesamt.

Vom 9. October 1896.

Geburten: Werkmeister Oskar Neumann S. — Fabrikarbeiter Franz Schulz T. — Arbeiter Gottfried Fietkau T.

Aufgebote: Schmied Max Zimmermann mit Friederike Kubat. — Bäcker Emil Borchert mit Johanne Gzelinski.

Geschließungen: Schmied Eduard Kempa mit Marie Jörgis. — Maschinenschlosser Hugo Dietrich mit Bertha Werner.

— Schlosser Heinrich Moos mit Emma Schmidt. — Mühlsteinarbeiter Hermann Langanke mit Christine Kolmsie.

— Schlosser Ernst Albert mit Antonie Preusschhoff. — Fabrikarbeiter Eduard Schulz-Kraffohlsdorf mit Marie Gehrmann-Elb.

— Fabrikarbeiter Eduard Thal mit Maria Melzer. — Zimmergeselle Franz Jeyp mit Auguste Wiebert.

Sterbefälle: Sattlermeister Carl Gottl. Findeisen 81 J. — Dreher Friedr. Leop. Witetzki 75 J. — Hauptlehrer Otto Sommer 68 J. — Arbeiter Aug. Carl Hoffmann T. 8 M.

Auswärtige

Familiennachrichten.

Verlobt: Frä. Johanne Voettcher-Tilfit mit Herrn Ludwig Kopp-Neu-Vogdahn.

Geboren: Herrn Max Lindenblatt-Danzig T. — Herrn George Claus-Stuhm T. — Erster Staatsanwalt Herrn de la Croix-Nordhausen T.

— Herrn Otto Mueller-Insterburg S. — Landrichter Herrn Albert Jacobsohn-Allenstein S. — Herrn Dr. Georg Döllner-Nixdorf T.

Gestorben: Kgl. Oberst a. D., Herr Gustav v. Drygalski - Langfuhr. — Frau Therese Jiert, geb. Feierabend-Dirschau. — Rittergutsbesitzer Herr Richard Schubert-Carmitten. — Gutsbesitzer Herr Carl Friedrich Derbe-Königsberg. — Hotelbesitzer Herr D. Reich-Gerdauen. — Brandmeister a. D. Herr Carl Gettner-Tilfit. — Frau Wilhelmine Mallon, geb. Hof-Dromberg.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 9 1/2 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter, die verwitwete Frau Musikdirektor

Johanna Denecke,

geb. Fligge,
im Alter von 73 Jahren.
Dieses zeigen tiefbetrübt an
Danzig, d. 7. October 1896.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 11. d. Mts., um 11 Uhr Vorm., vom Bahnhof Elbing auf dem Kirchhof zu Heil. Leichnam statt.

Vorstadt jr. Wohnung v. g. zu verm. Näheres Fischerstraße 29.

Städt. Realgymnasium

Ober-Realschule.

Der Winterkursus beginnt
Dienstag, d. 13. October.

Zur Aufnahme neuer Schüler für das Realgymnasium (Prima bis Obertertia), die lateinlosen Ober-Realschulklassen (Untertertia bis Sexta) und die

Vorschule (III., II., I. Klasse) bin ich Montag, den 12. October, Vorm. 10 Uhr, im Konferenzzimmer der

Stalt bereit.
Elbing, im September 1896.
Direktor **Dr. Nagel.**

Mittwoch, d. 14. October c.:

Dilettanten-Vorstellung

in den Sälen der Bürger-Ressource zum Besten des Vereins für verschämte Arme.

Die Burgruine.

Lustspiel von Carl Caro.

Lebende Bilder.

Der Musikfeind.

Operette von H. Genée.

Preise der Plätze: Nummer. Platz 1 **50** h, unnummer. Platz 1 **30** h, Stehplatz **75** h, Schülerbillet **50** h. Kassenöffnung **6 1/2** Uhr. Anfang **7 1/2** Uhr.

Die Billets sind von **Sonnabend, den 10. October** an in der Buchhandlung von Herrn **C. Meissner** und Abends an der Kasse zu haben. In den Pausen sind kalte Büffets aufgestellt, wozu wir geeignete Gaben gern in Empfang nehmen.

Der Vorstand.

Abonnements-Concerte!

Die Ausgabe der Karten für fünf Concerte findet im Casinoaal (Eingang Töpferstraße) in den **Vormittagsstunden von 10—1 Uhr** statt, und zwar:

Montag, den 12. October, nur für Abonnenten, welche ihre vorjährigen Plätze zu behalten wünschen,

Dienstag, den 13. October für Diejenigen, welche eine Aenderung ihrer Plätze belieben.

Das Comité.

Eine gebrauchte, noch gut erhaltene **Hobelbank** wünscht die hiesige Gefängnisverwaltung zu kaufen. Angebote mit Preisangabe sind alsbald dem Gefängnis-Inspektor Losch zu machen.

Elbing, den 7. October 1896.
Der Erste Staatsanwalt.

Garantie Stempel.
Ca. 400 Stempel u. Zeichen in Schrift u. Buchstaben. Hochglänzend in eigener Schicht. Begonnen 1884. Meine Schrift, welche auf meinem Spektroskop zu abgelesen ist, ist augenblicklich durch Steinarten noch besser als vergrößerbar.
Schrift fein vergolbet und verziert 30 Pfg. extra! Stütz mit Patent-Metalldeckel und Gold-druck pro Stück 15 Pfg. Zahlung oder Retoursendung in 14 Tagen nach Empfang. Allen-neuestes Preisbuch mit Zeichnungen in Naturgröße versende an Jedermann umsonst u. portofrei.
C. W. Engels, Stahlwaaren-Fabrik, Gräfrath bei Solingen.
Wer wirklich direkt aus der Fabrik beziehen will, kaufe nur bei Firmen, welche sich nicht geniren, ihre Fabrik in Abbildung vorzuführen. Jetzt, nach Inkrafttreten des Gesetzes gegen unlauteren Wettbewerb, sind die großartigen Fabrikgebäude von den Katalogen vieler meiner Concurrenten spurlos verschwunden, denn die meisten hatten wohl ihre Fabrik in Wende.

Sämtliche Biere der Brauerei English Brunnen

wie **Ale, Porter, Culmbacher, Nürnberger etc.** empfiehlt in bekannt vorzüglicher Qualität

Julius Kaufmann

Kettenbrunnenstraße 2/3.

Bürger-Ressource, Elbing.

Ordentliche

Generalversammlung:

Montag, den 12. October 1896,

Abends 8 Uhr.

Die Tagesordnung hängt im Gesellschaftslokal aus.

Der Vorstand.

Liederhain Sonnabend.

Bekanntmachung.

Heute ist in unser Handelsregister zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 252 eingetragen, daß der Kaufmann **Paul Schiller** für seine Ehe mit **Bertha**, geb. **Ruschhaupt**, durch Vertrag vom 24. Juli 1896 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß dem Vermögen der letztern die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt ist.
Elbing, den 3. October 1896.

Königliches Amtsgericht.

Zur deutschen Krone.

Gute Biere.

Stammfrühstück à Portion 30 Pf.

Holländische Zigarren.

Tausende Anerkennungen.

No. 2 Edelweiss . . . 3,30 M.
3 Reno . . . 3,60 " "
4 Prima Manilla . 3,80 " "
5 Triumph . . . 3,90 " "
9 H. Upmann . . 4,60 " "
Rauchtabak 40 Pf. bis 3 M. p. Pfd.

Clemens Blambeck, Orsoy

a. d. Holl. Grenze,
Holl. Cigarren- u. Tabakfabrik.
Gegr. 1879.

Ueberzeugen Sie sich, daß

meine Fahrräder

und Zubehötheile die besten und dabei allerbilligsten sind. Vertreter gesucht. Pracht-Katalog gratis.

August Stukenbrok, Einbeck.

Größtes und ältestes
Fahrradverand-Haus Deutschlands.

Automat. Massenfänger
für Motten . . . 4 Mark
für Mäuse . . . 2 Mark
fangen wochenlang ohne Aufmerksamkeit 20 bis 50 Stück in einer Nacht, hinterlassen keine Witterung, stellen sich von selbst wieder.
Eclipse, beste Schwabenfalle der Welt. Bringt bis 1000 Stück Schwaben, Mücken und Käfer in einer Nacht. Preis 2 Mark. Radikale Ausrottung überall garantiert. Kaufende Anerkennungen. Verkauft gegen vorher. Geldlein. od. Nachn. durch **Feith's Neuheiten-Vertrieb, Berlin C., Seydelstr. 5.**

Virenes, helles, zweithüriges, fast neues **Kleiderspind** billig zu verkaufen
Heiligegeiststr. 8, 1 Tr., rechts.

Alte Kleidungsstücke

erbittet nach Schmiedestraße 10/11
Der Armenunterstützungsverein.

Bitte ausschneiden und einpenden.
Einsender dieser Annonce verlangt zur Probe
1 Rasirmesser Nr. 89
hochgeschliffen, von magnetisirtem Silberstahl geschmiedet, fertig zum Gebrauch, für starken Bart, mit **seinem weiß. Beinheft**, zum Preise von **Mk. 1.30** (Eingraviren eines beliebigen Namens, hohlgelassen, von magnetisirtem Silberstahl geschmiedet, fertig zum Gebrauch, für starken Bart, mit seinem weiß. Beinheft, zum Preise von Mk. 1.30 (Eingraviren eines beliebigen Namens, Zahlungen oder Retoursendung in 14 Tagen nach Empfang. Allen-neuestes Preisbuch mit Zeichnungen in Naturgröße versende an Jedermann umsonst u. portofrei.
C. W. Engels, Stahlwaaren-Fabrik, Gräfrath bei Solingen.
Wer wirklich direkt aus der Fabrik beziehen will, kaufe nur bei Firmen, welche sich nicht geniren, ihre Fabrik in Abbildung vorzuführen. Jetzt, nach Inkrafttreten des Gesetzes gegen unlauteren Wettbewerb, sind die großartigen Fabrikgebäude von den Katalogen vieler meiner Concurrenten spurlos verschwunden, denn die meisten hatten wohl ihre Fabrik in Wende.
Nachnahme dieser Annonce verbietet.
Sämtliches Warenlager im Werte von **400 000 Mk.** Sämtlicher Umsatzen für ca. 1 Millionen Mk. Filiale **Elberfeld** u. **Frankfurt a. M.**, Silberstr. 26.

COUPEE-Schrecken

Durch einen Druck auf das Instrument, das man bequem in die Tasche stecken kann, ertönt zu aller Verwunderung deutlich: „Mama“, und Niemand erräth, wo der kleine Schreihals steckt. Gegen Einsendung von **Mk. 1.20** in Briefmarken erfolgt Frankofortlieferung.

H. C. L. Schneider, Berlin W.
Frobenstraße 26.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das bewährte Werk:
Dr. Retan's Selbstbewahrung
31. Aufl. M. 1.00. Preis 3 Mark. Lesenswerth, der an dem Ende verdankt, der es leistet. Tausende durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21, sowie durch jede Buchhandlung.

Ausgelesene, beste weiße Speisekartoffeln

hat abzugeben
G. Leistikow, Neuhof,
p. Neukirch, Kr. Elbing.

Näheres sowie Proben in Elbing bei **Bernhard Janzen, Mühlendamm, Comtoir Walter Dross,** Lange Hinterstraße.

3000 Mk.

hypothekarisch zu Neujahr zu begeben. Offerten unter **F. W. 50** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein gut möbliertes Zimmer

zu vermieten.
Kalkschennstraße 16.

Junge Dame

in dopp. Buchführung u. Correspondenz vertraut, sucht sof. Stellung. Gesl. Off. u. **A. B. 19** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Dankagung!

Lange Zeit litt ich an **schwerem Magenleiden**, mein Zustand war ein ganz elender, ich konnte nimmer essen und trinken und nichts wollte helfen, bis ich endlich durch die Behandlung des Herrn **Dr. med. Hartmann, pract. und homöopath. Arzt in München, Bavaria-Ring 20**, genesen bin. Nach 2 Monaten war ich so weit, daß ich meinem Haushalt wieder vorstehen konnte, wofür ich dem Herrn **Dr. Hartmann** dankbar bin.
Berghülen, D. N. Blaubeuren.
Frau **Johannes Burkhardt jun.**

Eine Stube, Küche und

Zubehör an einzelne Person v. gl. z. verm. **Heil. Geiststr. 50.**

Klempnerreparaturwerkstätte

suche einen tüchtigen, nüchternen

Klempner.

Antritt 19. October. Meld. mit Angabe bisheriger Thätigkeit, sowie Lohnforderung zu richten an
H. Kelch Nachf., John Lange, Dirschau.

Kirchliche Anzeigen.

Am 18. Sonntage nach Trinitatis.
St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Kranich.
Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Weber.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Der Kindergottesdienst fällt aus.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Ladner.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Niebes.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pastor Fleischmann aus Eberswalde.
Die Gottesdienste beginnen während der Wintermonate um 10 bzw. 5 Uhr. Der neue Confirmanden-Cursus beginnt am Dienstag, den 13. October cr., Vorm. 11 Uhr.
St. Annen Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Selke.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 4 Uhr: Missionsfest. (Herr Missionar Ruchle.)
Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Schiefferdecker.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.
Dienstag, den 13. d. Mts., 11 Uhr
Vorm.: Annahme der Confirmanden (October-Abtheilung) im Pfarrhause.
St. Paulus-Kirche.
Missionsfest.
Vorm. 10 Uhr: Festprediger Herr Missionar Ruchle.
Nachm. 3 Uhr: Unterredung mit den Confirmanden. Herr Prediger Voettcher.
Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.
Mennoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.
Evangelischer Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr: Herr Prediger Horn.
Jünglings-Verein: Nachm. 3—4 Uhr. Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn.
In Wolfsdorf Nied. leitet Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Hinrichs die Erbauung.

Stadt-Theater.

Freitag, den 9. October:
Schuldig.

Sonnabend, den 10. October:
Bei halben Kassenpreisen:
Comtesse Gukerl.

Lustspiel in 3 Akten von Franz von Schönthan und Küppel-Elfeld.

Sonntag, den 11. October:
Der Zigeunerbaron

In Vorbereitung:
Boccaccio.

Kassenöffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.

Th. Jacoby's

1896^{er}

Herbst-u. Winter-
Modell-Hat-
Ausstellung

bietet

in reichster Auswahl

Modellhüte, Copien von Modellen



Th. Jacoby's

1896^{er}

Herbst-u. Winter-
Modell-Hat-
Ausstellung

bietet

in reichster Auswahl

die, streng modern
und apart.

Eleganteste schwarze und farbige
Sammelhüte

mit aparten Köpfen aus Tuch oder Seiden-
bordüren, streng neuen Sammet-Wagner-Köpfen,
modernen Band- und Federgarnituren

für 7,75 8,00 8,75 9,25 9,50

Eleganteste Capott-Sammet-
oder Chenillehüte,

nur kleidsam, streng modern arrangirt,
elegant Flügel, Federn, Set, echte Reisher,

für 7,00 7,75 8,25 8,75

Neu. Seiden-Filzhüte
Facon Rembrandt
mit aparten Wagner- u. Ruffen-
Köpfen.

Neu. Chenille-
Bordüren-Hüte
mit neuer Sammetgarnitur.

Neu. Cylinderhüte
mit angefeht Tuchrand und
Tuchstreifengarnitur.

Neu. Filzhüte
mit Federmonturengarnitur
schwarz/weiß, weiß/schwarz.



Hochlegante Seiden-Filzhüte,
moderne Wagner-, Rembrandt-, Volero-, Madelot-
Formen, neueste Farben, wie: Grisperlé, russe, ma-
rine, tabak, weiß, schwarz, mit aparten Seidenstoff-
Bands, Sammetgarnituren, eleganten Federvorsetten,
Chenilleborden, Bosen, Flügeln, Fantasie, Reishern,

für 5,50 6,00 6,50 7,50

Neu. Feder-Hüte
Rembrandt-, Lock- u. Capottform.

Neu. Seiden-Chenille-
Lock-Hüte.

Neu. Schmelz-Tockhüte
mit Chenille-Garnitur.

Neu. Cylinder-Hüte,
streng neue Madelot-, Wagner-,
Madame sans Gêne-, Rem-
brandt-Formen.

Neu. Madelot-Hüte
mit apartem, hohem Kopf.

Sammet-Capotthüte, reich garnirt
Neueste Velour's-Filzhüte mit reicher Sammet- oder Bandschleifengarnitur, Fantasiefedern,
Bosen, Madeln schon von 3,00 an.
für 2,50, 2,75, 3,25.

Fertig garnirte Damen-Madelot-Filzhüte 0,95
mit absteckender Tuchgarnitur für

Fertig garnirte Damen-Madelothüte 1,75
mit modernem Wagnerkopf, absteckender Tuchgarnitur, für

Fertig garnirte Damen-Madelothüte 2,10
mit modernem Wagnerkopf, Rosetten-Garnitur, für

Fertig garnirte Damen-Madelothüte 2,75
mit Sammetkopf, neuer Sammetgarnitur, für

Kinder- u. Mädchen-Filzhüte, fertig garnirt, für 55, 75, 95, 1,25, 1,85,
Schlapphüte für Knaben und Mädchen in weiß, roth, marine und tabak, von 1,25 an.

Ungarnirte Damen-Filzhüte, 0,58
größte Formen- und Farbauswahl, mit Drahteinfassung, für

Velour-Filzhüte,
schwarz und feinfarbig,
für 1,15, 1,25, 1,35.

Seiden-Filzhüte,
I. Qualität,
streng neueste Formen und Farben,
für 2,25, 2,45, 2,75.

Weiße Filzhüte
in größter Formenauswahl,
Weiße Madelothüte,
fertig garnirt, für 1,75.

Zur Confection von Hüten.

Neuheiten in Bändern
Schwer seid. ombirte,
Zaffet- u. Moireebänder,
mit Zaffetbänder.

Neuheiten in Sammeten
in allen modernen Farben, wie:
grisperlé, russe, marine, weiß, crème
Neu. Chiné-Sammet-Brocato.

Neuheiten in
Federn und Fantasien,
Hahnen-Schlappen,
Feder-Rosetten.

Neueste Wiener Filzhüte,
Extra weiche Reise-Filzhüte,
aparte Chasseur- oder Volero-Formen, Sammetstreifen-
Bandgarnituren, Hahnen-Schlappen,
für 2,25, 3,55, 3,75, 4,25.

Fertige Reise-Filzhüte
für 55, 85, 95, 1,10, 1,55.

Neueste Gesichtschleier,
zu sämtlichen modernen Hutfarben passend,
Poudre de riz-Schleier,
doppeltbreit, für 27 s.

Friquette-Schleier, 45 cm breit, für 36 s.
Friquette-Schleier, schwarz mit
Chenillepunkten für 15 s.
Neuheiten in Friquette-Schleiern.

Jede Fabrikarbeit wird eleg., sauber, die hergestellt. Keltene Zuthaten werd. bereitwilligst angewandt
Annahme zum Modernisieren von schwarzen, weißen u. farbigen Hüten.

Circus A. Braun.

Heute, Sonnabend den 10. Oktober cr., auf Wunsch des ge-
ehrten Publikums 4 Uhr Nachmittags: 2. und letzte Extra-Familien- u.
Schüler-Vorstellung mit gewähltem Programm, wozu die geehrten Herrschaften
und Herren Lehrer höflichst eingeladen werden. Ermäßigte Preise: Sperrsitze 80 s,
1. Platz 60 s, 2. Platz 40 s, Gallerie 20 s. Kinder zahlen auf allen Plätzen
die Hälfte.

Abends:

Haupt-Gala- u. Benefiz-Vorstellung

(zu vollen Preisen) zu Gunsten des hier so beliebten Schulreiters Herrn

Ernst Freimann,

unter Mitwirkung des gesamten Künstlerpersonals.

Vorführung sämtlicher Schul- und Freizeitspferde durch den Benefizianten.
Avis!!! In dieser Benefiz-Vorstellung wird Herr Ernst Freimann
das Schulpferd „Brillant“ des Herrn Stallmeisters Schultze im hiesigen
Reiterverein, zum 1. Male in allen Gangarten der hohen Schule reiten.

Um gütigen und zahlreichen Besuch bittet ganz ergebenst

Hochachtungsvoll

Ernst Freimann, Benefiziant.

Morgen, Sonntag, den 11. Oktober cr.: 2 große Gala-Vor-
stellungen, 4 Uhr Nachmittags und Abends 8 Uhr. In jeder Vorstellung
neues Programm. Zum Schluß: Großer Massen-Ringkampf
ausgeführt von 6 gewandten Herren hiesiger Stadt. Um zahlreichen Besuch
bittet ergebenst Hochachtungsvoll

A. Braun.

Fr. Liedtke

Kurze Hinterstraße 13.

Herren-Moden.
Stoffe

in englischen und deutschen Dessins.

Anfertigung unter Garantie des Gutes.

Preise solid.

Preise solid.

Die Bau- und Kunst-Tischlerei

mit Dampftrieb

von F. Kusch vorm. Noss,

Heiligegeiststrasse 30, ELBING, Heiligegeiststrasse 31,

liefert zu billigen Preisen:

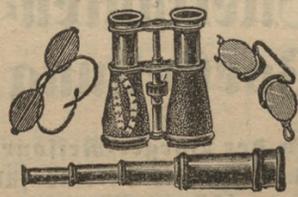
Bautischler-Arbeiten

von einfachster bis elegantester Ausführung,

Holzdecken, Laden-Einrichtungen,
Parkett- u. Stab-Fußböden, Treppen-Anlagen u. Möbel

in jeder Holzart.

Zeichnungen u. Entwürfe jeder Zeit auf Wunsch.



Optische Industrie-Anstalt

von Gebr. Grabisch in Rathenow.

Alleinverkauf zu Originalpreisen
für Elbing und Umgegend bei

Th. Staabe, Ahrenholzg.,

Elbing, Alter Markt 54.

Reichhaltiges Lager.

Werkstatt für Reparaturen.

Neuheiten

in
Winter-Unterröcken

Kinderkleidchen

Morgenröcke

empfehlen in großer Auswahl
und sehr billig.

Robert Holtin.



Für Molkereien!

Niederlage für die Kreise Elbing und

Marienburg in

Molkereipräparaten,

wie: Käselabextrakt, Käselab in

Pulverform, Käselabtablettchen,

Käsefarbe, Butterfarbe etc. von

Christian Hansen-Copenhagen,

Pergamentpapier, Staniol.

J. Staesz jun., Elbing,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.

Specialität: Streichfertige Deifarben.

Defen zum Abbruch zu verkaufen
Gr. Gommelstr. 1.

Für Tischler!

Russ., Kölner und Mühlh.
Leim, Sand- u. Feuerstein-
Papier, Bimstein, Schel-
lack, echten Pegu-Catechu,
Kali, Holzbeizen, Bild-
hauer-, Möbel- und Sarg-
lacke, Terpentin u. Leinöl,
Firnis, Pinsel etc. empfiehlt
billig

Rudolph Sausse,

Drogen- und Farben-Handlung.

Chinesische Thee's neuester
Ernte, kräftig und rein schmeckend,
Chocoladen, entöltten Cacao
und Cacaomasse, Vanille,
feine Gewürze empfiehlt

Rudolph Sausse,

Alter Markt 49.

Einziges Special-
Corsetten-Geschäft
am Platze

J. Penner

Friedrichstr. 3,
gegenüber dem Rathhause.

Eine herrschaftliche Wohnung,
5 Zimmer, helle Küche, Mädchen- und
Bodenkammer, großer Keller, Garten, ist
p. April 1897 Johannisstraße 4, parterre,
für 700 Mk. zu vermieten.

Von meiner Krankheit genesen,
erledige ich jetzt wieder alle Auf-
träge persönlich.

Adolf Bukau, Zahntechniker.
Heiligegeiststr. 25, neb. d. Börse-restaurant.

Hierzu eine Beilage.

Für die auswärtigen Abonnenten
liegt heute das „Illustrirte Sonntag-
blatt“ bei.

Von Nah und Fern.

*** Friedrich Nietzsche über den Luxus.** In den Tagebüchern Nietzsches liest man: Es ist eine Beschränkung, aber so empfinde ich. Das Bedürfnis zu Luxus scheint mir immer auf eine tiefe innerliche Gefühlslosigkeit hinzuweisen; wie als ob jemand sich immer mit Coullissen umstellte, weil er nicht Volles, Wirkliches ist, sondern nur etwas, das ein Ding vorstellen soll, vor ihm und vor anderen. Ich meine, wer Geld habe, könne viel Schmerzen und Entbehrung aushalten und dabei noch glücklich sein, ja er müsse sich im Verhältnis zu einem, der Ehre und Luxus und Kameradschaft nötig hat, schämen, weil er bei der Verteilung der Güter zu gut weggekommen ist. Wer Luxus um sich hat, wird mitunter sich so stellen, daß er anderer wegen hinstinkt, aber dann soll er auch die Ansichten dieser anderen haben und ertragen. Freisinnige, tüchtige, neue Ansichten halte ich für Schwindel oder eine widerliche Art Luxus, wenn sie nicht zu Armuth und zu Niedrigkeit drängen. Mit einer Art von weißer Wäsche hat sich z. B. Bassalle für mich wibet. Heute mit solchen Bedürfnissen sollten fromm werden und als Magistratepersonen Ansehen erstreben; es geht so viel Gutes zu erholten und zu repräsentieren. Aber den Geist sollen sie nicht repräsentieren wollen. Wer geistig reich und unabhängig ist, ist so wie so auch der mächtigste Mensch, es ist, wenigstens für so humane Zeiten, schlüpfrig, wenn er noch mehr haben will; es sind die Unerfährlichen. Einfachheit in Speise und Trank, Haß gegen geistige Getränke, — es gehört zu ihm, wie die Getränke zu jenen gehören, welche sagen könnten: „Das Leben wäre völlig reizlos“ u. Es drängt mich zu einer idealen Unabhängigkeit: Ort, Gesellschaft, Gegend, Bücher können nicht hoch genug gewählt werden; und anstatt sich zu accomodieren und gemein zu werden, muß man sich beherrschen können, ohne Duldungen.

*** Cottbus, 8. Okt.** Da in letzter Zeit wegen allgemeiner Stodung in der hiesigen Tuchindustrie Arbeiter entlassen wurden, nahm eine von etwa 1000 Textilarbeitern besuchte öffentliche Versammlung eine Resolution an, wonach eine aus drei Personen bestehende Commission mit den Fabrikanten bezüglich der von den Arbeitern erhobenen Beschwerden, betr. die Einstellung und Entlassung von Arbeitern, sowie wegen Lohnreduction, unterhandeln soll. Außerdem sprach sich die Versammlung für eine kürzere Arbeitszeit aus.

*** Aus Breslau wird der „Volksztg.“ gemeldet:** Von der Strafammer in Waldenburg wurde der Tagelöhner Hohl aus Waldenburg wegen Verletzung des deutschen Kronprinzen zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt.

*** Constantinopel, 8. Okt.** Heute Nacht versanken die gekommenen auf dem Stambul-Quai von der Brücke bis Schkeib bisher aufgeführten Qualbauten, woran jetzt vier Monate über 1000 Mann thätig waren. Die Ursache ist unbekannt. Es scheint, daß mangelhafte Fundamente die Schuld trägt. Die französische Marineverwaltung erleidet über eine Million Fr. Schaden. Da 50 000 Kubikmeter versanken, sind durch die Wasserfluthung die Nebengebäude, besonders das Hauptzollamt gefährdet.

*** Eine gefährliche Ladung** ist vorige Woche mit dem deutschen Dampfer „Genua“ in Lissabon aus Italien eingetroffen, indem derselbe nicht weniger als 3000 Kisten Dynamit im Gewichte von 102 000 Kilo an Bord hat, welche in Lissabon auf ein anderes deutsches Schiff „Sonnenberg“ umgeladen und nach Port Elizabeth (Südafrika) weitertransportiert werden sollen. Da den Lissabonesen das Schicksal Santanders,

das vor einigen Jahren durch die Explosion einer weit geringeren Menge Dynamit an Bord eines Dampfers arge Verwüstungen erfuhr, in Erinnerung war, so wurden bis zum Minister des Innern hinauf alle Instanzen in Bewegung gesetzt, um die größten Vorsichtsmaßregeln bei der Ueberführung des Dynamits von einem Dampfer auf den anderen, was außerhalb des Hafens zu geschehen hat, anzuwenden. Kein anderes Schiff darf sich in der Nähe der Umladungsstelle aufhalten.

*** Ein prächtiger Pfarver.** In der Absicht, nach Frankreich zu desertieren, verließ vor 14 Tagen in Mörchingen in Lothringen ein Soldat der 7. Compagnie des Infanterie-Regiments Nr. 17 die Kaiserne. Er langte des Morgens müde im Dorfe M. des französischen Cantons Delme an und begab sich ins Pfarrhaus, wo er dem Pfarver seine Noth klagte und ihn um Unterstützung anflehte, da er nach Frankreich flüchten und sich für die Fremdenlegen melden wolle. Der Pfarver, den das Schicksal des Soldaten rührte, suchte, da er des Deutschen nicht genügend mächtig war, mit Hülfsnahme eines Dolmetschers den Unglücklichen von seinem Schritte abzurufen und zur Rückkehr in seine Garnison zu bewegen, indem er ihm die traurigen Ausichten, die ihm in der Fremdenlegen winkten, vor Augen führte und besonders hervorhob, daß er als Weisale sich nicht auf viele Jahre die Rückkehr in die Heimath unmöglich machen solle. Der Soldat begriff auch den wohlgemeinten Rath des Pfarvers, aber die Furcht vor einer empfindlichen Strafe machte ihn schwanken. Darauf erbot sich nach der „Bohr. Pr.“ der Pfarver, ihm ein Schreiben an seinen Compagniechef mitzugeben, worin dieser um nachsichtige Behandlung des reuig Zurückkehrenden gebeten wurde. Der Soldat nahm das Anerbieten dankend an und trat nach empfangener Stärkung den Rückweg nach Mörchingen an. Wenige Tage nachher langte ein sehr schmelzhaftes Dankschreiben von dem Compagniechef bei dem Pfarver an.

*** Abdul Hamid II. contra Gladstone.** Da das Gerücht im Umlauf war, daß der Sultan in Erwägung gezogen habe, ob er nicht Gladstone für den Ausdruck „the great assassin“ (der große Mordmörder) vor ein englisches Gericht fordern könne, weisen die „Londoner Daily News“ darauf hin, daß zwei Präzedenzfälle einer Klage eines auswärtigen Staatsoberhauptes gegen einen englischen Bürger in der Geschichte Englands bekannt sind. Im März 1799 standen John Wint, George Roß und John Barty, der Verleger, der Drucker und der Herausgeber des „Courier“ in London vor Gericht, weil der „Courier“ in einem Artikel Bar Paul I. von Rußland beleidigt hatte. Wint wurde zu 6 Monaten Gefängnis und 100 Pf. Sterl. Geldstrafe, die anderen beiden Angeklagten zu je einem Monat Gefängnis verurtheilt. — Am 21. Februar 1803 stand Jean Betteur vor dem King's Bench-Gerichtshof unter der Anklage, den Ersten Consul der französischen Republik beleidigt zu haben. Der Angeklagte hat später selbst erzählt, wie wenig wohl ihm zu „Zufut war, als er beim Eintritt in den Gerichtssaal 27 Adjutanten und den Sekretär des französischen Botschafters auf besonderen Befehl vor der Geschworenenbank erklickte. Das Verfahren gegen Betteur wurde bald eingestellt, da der Krieg Englands gegen Frankreich wieder ausbrach. — Sollte der Sultan gegen Gladstone eine Verleumdungsklage erheben, so würde die dann folgende Gerichtsverhandlung alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen. Wir halten indes das in London umlaufende Gerücht für unbegründet.

*** Ein neues billiges Brot** soll, wie ein Berichterstatter mittheilt, demnächst auf dem Berliner

Markt erscheinen. Fachblätter berichten, daß ein meilenburgischer Bäckermeister aus Substanzen, die man bisher zur Broterzeugung völlig ungeeignet hielt, das neue Nahrungsmittel herstellt, das den Namen Dauerbrot trägt. Das Brot soll aus einer Gährmischung von Hopfen und Malz, Bierhese, Salz und gerösteten Kartoffeln bestehen und in zwei Arten, als Grob- und Feinbrot angefertigt werden. In Bezug auf Aussehen, Geschmack und Nährwerth soll das Dauerbrot dem gewöhnlichen Weisbrot nicht nachstehen.

Aus den Provinzen.

Danzig, 7. Okt. Eine eigenartige Störung ist seit dem Betriebe der elektrischen Straßenbahn im Telephonverkehr zu bemerken. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß beim Hinübergleiten der Wagen und der damit stattfindenden Stromerbindung eine sich immer wiederholende störende Einwirkung auf die sich unter der Erde hinziehende Telephonleitung hervorgerufen wird, welche sich durch Hinunterfallen der Klappen auf dem Centralamt bemerkbar macht. Die Postverwaltung hat in Folge dessen im Einverständnis mit der Direktion der elektrischen Straßenbahn beschlossen, diesem Uebelstande durch Begrenzung einer oberirdischen Leitung auf sämtlichen in Betracht kommenden Strecken abzuhelfen. Die sich auf 28 000 Mk. belaufenden Kosten der schon in Angriff genommenen Arbeiten werden von letzterer bei der Straßenbahngesellschaft liquidirt. Die unterirdischen Leitungen sollen fortan nur bei den durch Naturereignissen (Gewittern) hervorgerufenen Störungen der oberirdischen Leitung benutzt werden.

Danzig, 8. Okt. Aus Anlaß der hier am 24. d. M. beginnenden Westpreussischen Provinzial-Synode findet am 28. Oktober ein Festkommers und am nächsten Tage ein gemeinames Essen statt.

C. Aus dem Kreise Danziger Niederung, 8. Okt. Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit begangen heute in aller Stille die Martin Schneiderschen Eheleute in Westlich Neusahr. Am kommenden Sonntag gedenken die hochbetagten aber noch ziemlich rüstigen Leute diesen Tag durch ein Fest kirchlich zu feiern.

Danziger Werder, 6. Okt. Gestern wurde in Gütland die Arbeiterin Antonie Krzywinski, welche in den Rüben beschäftigt war, auf Anzeig einer Mitarbeiterin durch den Amtsvorsteher von Stäubau in Haft genommen. Sie soll nämlich gemeinschaftlich mit ihrem Bräutigam am 23. August den Raubmord an dem bis jetzt unbekanntem Manne bei Gr. Maudorf verübt haben. Sie soll die That eingestanden haben und wurde heute der Staatsanwaltschaft Danzig zugeführt.

Königs, 7. Okt. In der gestrigen Sitzung des Preussischen botanischen Vereines hieß Herr Prof. Pratorius die Erzhienen willkommen, worauf Herr Bürgermeister Engel die Herren namens der Stadt begrüßte. Herr Prof. Jenzsch berichtete dann über die Arbeiten des Vereines während des verfloffenen Jahres und Herr Dr. Abrometz über die Ordnung und Beurtheilung der Pflanzensammlungen. Lebhaftes Interesse rief ein Vortrag des Herrn Prof. Dr. Jenzsch hervor über blutige Hülsen von der lufthaken Nehrung. Der Redner demonstirte eine große Zahl legelöcherig zugespitzter Hülsen, von denen noch vor 20 Jahren ein sonst angehener Forscher behauptet hatte, daß sie durch Menschenhand so bearbeitet worden seien. Der Vortragende hat gezeigt, daß dieselben durch den bewegten Sand so spitz zugeschliften worden seien, nachdem die Verwitterung des Stammes die Aeste in den Nüßchen gelöst hatte. Ein Stück

Baumstamm mit fünf noch in demselben feststehenden ebenfalls bereits spitz zugeschlifenen in die Föhlung des Stammes hineinragenden Astzapfen war die beste Illustration der interessanten Ausführungen. Von den Beschläffen des Vereines ist noch zu erwähnen, daß Golbap für die nächste Versammlung in Aussicht genommen worden ist. (D. 3.)

Schiffelbe, Kreis Schlochau, 7. Okt. Die Rentier Viejad'schen Eheleute von hier feierten gestern in seltener Frische und Müstigkeit das Fest der goldenen Hochzeit; Herr Viejad ist 82, seine Ehefrau 78 Jahre alt. Unter den Erinnerungen des greisen Ehepaares wird eine auch für weitere Kreise von Interesse sein: Frau Viejad hatte im Jahre 1870, als die Eheleute noch im Besitze des jetzt an ihren Sohn abgetretenen Gutes waren, gehört, daß es den Mitgliedern des Königshauses im Feldzuge oft an dem Nothwendigsten mangle. Die gute Frau beschloß deshalb in ihrem schlichten Sinn, den fürstlichen Herrschaften einmal einen guten Tag zu bereiten. Sie machte drei schöne Gänse, die besten ihrer Herde, recht fett, packte die Thiere lebend in eine lustige Kiste, steckte ein Immediatgesuch in die Tasche und begab sich so ausgerüstet mit ihrem Gemonne auf die Reise nach Berlin. In Schneidemühl hatten die guten Leute den Zweck ihrer Reise verathen und ein Eisenbahnbeamter hatte nichts Giltigeres zu thun, als hierüber an das königliche Hofmarschallamt nach Berlin telegraphisch zu berichten. Die Verwunderung der biedereren Landleute war deshalb nicht gering, als sie bei ihrem Eintreffen auf dem Bahnhof zu Berlin von einem Diener des königl. Hofmarschallamts empfangen und Frau Viejad mit den drei Gänsen und dem Schreiben nach der königlichen Küche geleitet wurde. Von dem Vorfalle wurde der königl. Mittheilung gemacht, welche befohl, die Gänse anzunehmen und die Frau Viejad zu fragen, ob sie vielleicht um eine Audienz bitten wolle. Aus großer Schüchternheit vernahm Frau V. diese Frage. Die Gänse gelangten in Wirklichkeit auf die königliche bezw. auf die prinzipalischen Tafeln und die Viejad'schen Eheleute erhielten von den betreffenden Hofmarschallämtern für ihre patriotische Gesinnung herzliche Dankschreiben, welche in der Familie als kostbares Gut zur Erinnerung aufbewahrt wurden. (R. W. M.)

Tuchel, 7. Okt. Nachdem nun kürzlich erst 2 Verhaftungen wegen angeblicher Brandstiftung von der königl. Staatsanwaltschaft bemerkt worden sind, entfiel gestern gegen 9 Uhr Abends in bisher nicht aufgefähter Weise ein größeres Feuer in dem dem Hotel Ellers gegenüber liegenden Hause des Wäders Wuloff. Obwohl die freiwillige Feuerwehr, zwei städtische Spritzen und die Spritze aus Bladaw angestrengt arbeiteten, wurde das Gebäude ein Raub der Flammen und nur mit Mühe gelang es, das daneben belegene Haus des Agenten Stern zu halten. Bekirer, sowie der Rechtsanwält Bonath, mußten mit dem gesammelten Actenmaterial schleunigst die Wohnung räumen.

Schneidemühl, 6. Okt. Einen seltene Fang machten hier kürzlich zwei Fischer. Ein hiesiger Jäger schenkte in der Nähe der Rehuschen Plegelei einen Fuchs auf, der von Arbeitern in die nahe Rüdow getrieben wurde. Hier waren die Gebrüder Selz mit Fischfang beschäftigt. Reinede geriet in das Netz, wurde gefangen und erschlagen.

Sulmsee, 6. Okt. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute in der Zuckerrabrik. Der 16jährige Arbeiter Thomas Szynszewski wollte die innere Einrichtung des Fabrikhüßs besehen und steckte den Kopf in die Oeffnung. Plötzlich sauste der Rorb hernieder und traf den Kopf des S. derartig, daß S. nach einigen Minuten starb. — Der Landrath beg

Schwer gebüßt.

Criminal-Roman von Th. Schmidt. Nachdruck verboten.

19) XV.
Als das blasse junge Weib die Thür zu ihrem Zimmer öffnete, vernahm sie verschiedene Männerstimmen auf der nach oben führenden Treppe. Sie hörte deutlich die bekannte dünne Stimme des Bürgermeisters von Mühlbach in lebhafter Unterhaltung mit ihrem Vetter und dazwischen eine dritte, ihr unbekannt Stimme, welche in näselndem Tone sich anerkennend über die von künstlerischem Geschmac zugeordnete Einrichtung des Schloßinnern aussprach. Als die Herren nur noch wenige Stiegen bis zum oberen Corridor zu besteigen hatten, dampften sie plötzlich ihre Stimmen und die Lautschende schlüpfte schnell in ihr Zimmer, an dessen Thür sie noch einen Moment stehen blieb.

Baron Wolf öffnete den beiden Herren gleich darauf eine Thür, welche zur Gemäldegalerie des Schlosses führte. Dieselbe war dem Bürgermeister schon bekannt. Sein Begleiter, ein kleiner, breitstulmter Mann mit scharfen Zügen, kurzem, gestülptem schwarzen Schnurbart und kräftiger, etwas gebogener Nase, auf welcher er eine Brille mit mattblauen Gläsern trug — er war Wolf als Gerichtsrath Pfeiffer aus Berlin vorgeföhrt — schien ganz entzückt zu sein von den vorhandenen Gemälden, er betrachtete stumm die lange Reihe der Bilder. Einzelne derselben — es waren Familienporträts — ließ er sich dann von Wolf erklären, während der Bürgermeister mit unterdrücktem Sähen den Erklärungen folgte. Nur ungern hatte er sich herbeigelassen, den neugierigen Gerichtsrath ins Schloß zu begleiten, ein gutes Glas Wein, ein leckeres Mahl hatten für ihn mehr Anziehungskraft als die steifen Ahnenbilder in der Gemäldegalerie.

„Dies, Herr Rath, ist mein Vetter Herbert“, erklärte Wolf, vor einem Bilde stehen bleibend. „Da jeder Jurist mehr oder weniger Physiognom ist, so bitte ich um ein Urtheil über die Charaktereigenschaften desselben.“
„Da überschätzen Sie uns wohl, Herr Baron“, antwortete der kleine Herr lächelnd. „Es stände schlecht um die Rechtsprechung, wollten wir Juristen nur den Menschen nach seinem Gesicht beurtheilen.“

Ich habe es schon erlebt, daß Kollegen, welche sich allzulehr auf das Studium der Physiognomie warfen, in der Praxis oft daneben griffen. Indessen diese Züge“, fuhr der Gerichtsrath fort, „sind leicht zu erklären. Milde, Uneigennützigkeit, Idealismus, ausgeprägter Sinn für das Schöne, Feind alles Gemeinen — habe ich Recht, meine Herren?“

Wolf nickte. „Mein Vetter hat von der Verbtheit und praktischen Lebensanschauung der Vorfahren nichts geerbt. Sein Idealismus, sein Schwärmen für die Kunst in jeder Form hat ihn vor Jahren fast an den Bettelstab gebracht.“

Während dieser Worte war der kleine Gerichtsrath weitergegangen und stand jetzt vor einem Bilde, welches die Baronin Lilly, ganz in lichtblaue Seide gekleidet, mit einer weißen Rose im Haar, darstellte. „Herrlich, süß, welch ein reizendes Geschöpf!“ rief er eifrig, die jugendlichen Züge Lillys betrachtend. „Ach — zweifellos Ihre Frau Gemahlin, Herr Baron.“ wandte Pfeiffer sich nach Wolf um, welchem bei dieser unerwarteten Frage jäh das Blut in die Wangen schoß.

„Sie irren, Herr Gerichtsrath“, sagte er, dem forschend auf sich gerichteten Blick des Gerichtsraths ausweichend. „Das Bild stellt meine Nichte, die verwitwete Baronin von Horn, in ihrem achtzehnten Lebensjahre dar.“

„Ach — Sie scherzen!“ warf der Gerichtsrath näselnd und lächelnd ein, dabei stieß er dem Baron vertraulich gegen den rechten Arm. Zufällig traf er die Stelle, auf welche gestern der gefährliche Schläger des Colporteur niedergefallen war und die den Baron bei der Berührung noch empfindlich schmerzte. Dies und der allerdings ziemlich unpassende Zweifel an seinen Worten bewirkten, daß Wolf sich verletzt abwandte. „Ich wüßte nicht“, sagte er kühl, „was Sie zu einem Zweifel an der Richtigkeit meiner Antwort berechtigt.“

„Aber mein lieber Herr Gerichtsrath, haben Sie ein kurzes Gedächtniß“, mischte sich jetzt der Bürgermeister schnell ein, „ich erzählte Ihnen bereits, daß der Herr Baron noch unbeweibt sei.“
Der kleine vergeßliche Rath rieb sich die Stirn. „Richtig — ich habe das in der That bereits gehört, aber vergessen und bitte um Entschuldigung. Meine Ungläubigkeit, meine Herren, werden Sie verzeihlich finden, wenn Sie, wie ich es soeben that, Vergleiche anstellen bezüglich der Porträt-Ähnlichkeit der

einzelnen Bilder, welche Ihre Vorfahren, Herr Baron, darstellen. Der Typus allen Porträts ist der südländische; sehen Sie die ganze Reihe durch, Sie finden nicht ein Mitglied unter den Ahnen dieses Hauses, welches eine germanische Abstammung verräth. Würden Sie mir nicht eben versichert haben, daß diese allerliebste junge Dame Ihre Nichte sei, so würde ich sie für eine Fremde, eine Schwedin, mindestens für eine Norddeutsche gehalten haben.“

Der Baron maß den Gerichtsrath mit einem eigenthümlichen Seitenblick und der Bürgermeister spitzte die Ohren, hatte er doch sehr wohl bemerkt, wie ersterer sich einen Moment leicht entfärbte und den Blick des Gerichtsraths hinter der blauen Brille zu ergründen schien.

„Die Unähnlichkeit meiner Nichte mit den übrigen Familiengliedern unseres Geschlechts läßt sich nicht leugnen“, bemerkte Wolf, seinen langen dunklen Vollbart zu einer Spitze drehend und den Blick auf Lilly's Bild richtend, „allein wenn Sie, wie ich, eine Zeit lang in südlichen Ländern gelebt hätten, so würden Ihnen auch dort oft Blondinen begegnet sein, deren Eltern romanischer Abstammung waren.“

Der Gerichtsrath ging nicht weiter auf das Thema ein, er stand schon wieder vor dem Bilde Lilly's und vertieft sich in dessen Anblick. Dem Bürgermeister dauerte die Besichtigung der Gemäldegalerie offenbar zu lange; er stieß seinen kleinen Begleiter in die Seite und äußerte dabei: „Sie können Gott danken, daß Ihre Frau Gemahlin Sie nicht begleitet, die würde sonst von einer rasenden Eifersucht erfaßt werden, wenn sie Ihren Herrn und Gebieter in solcher anachronischen Stellung vor dem Bilde der Baronin verharren sähe.“ höhnte er.

„Sie sind ein Mensch mit Fischblut in den Adern“, antwortete der Gerichtsrath sarkastisch. „Herr Baron, wenn das Original dem Bilde auch nur annähernd gleicht, so muß Ihre Frau Nichte eine entzückende Schönheit sein. Habe ich vielleicht noch das Glück, ah, ihr vorgeföhrt zu werden? — Fürchten Sie nicht, mein lieber Herr Bürgermeister“, sagte er lachend, als dieser ihm mit dem Finger drohte, „daß ich mich zu einer Thorheit hinreißen lassen werde; ich bin gegen die bekanntesten Pfeile gefeit. Nur das warme Interesse, mit dem ich jedes Kunstgebilde betrachte, veranlaßte mich zu der Bitte, dem Originale dieser reizend schönen Kopie von Meister-

hand vorgeföhrt zu werden. Eine schöne Frau . . .“
— „Meine Nichte ist unpfeiflich“, schnitt der Baron dem näselnden Gerichtsrath das Wort ab. Auch ihm dauerte die Besichtigung der Bilder zu lange, zumal ihm das läppische Wesen des Gerichtsraths zuwider war.

„Ich glaube, der Diener wünscht Sie zu sprechen“, wandte sich der Bürgermeister an Wolf, welcher der Thür den Rücken zuehrte.

„Nun, was giebt's, Vorchert?“ fragte der Baron den mit verstörter Miene an der Thür stehenden Alten.

„Ich bitte um Entschuldigung — der Herr Baron — es ist ihm 'was passiert — er liegt wie todt im Zimmer — bitte — kommen Sie mit!“ stieß der Alte schredensbleich hervor.

„Ich komme, Vorchert, geh' nur. Meine Herren, Sie hören, daß meine Gegenwart anderswo dringend erforderlich ist — entschuldigen Sie mich, bitte — ich sehe Sie gewiß später wohl noch.“ Ohne eine Antwort abzuwarten, eilte Wolf hinaus.

Gleich darauf verließen auch die zurückgebliebenen Herren mit ernster Miene die Gemäldegalerie.

„Es geht mit dem Baron zu Ende“, meinte der Bürgermeister, als er mit seinem Begleiter die Treppe hinabstieg. „Ich weiß zwar nichts Bestimmtes, aber es will mir scheinen, als hätten sich hier im Schloße in den letzten Tagen heftige Familienscenen abgespielt. Haben Sie bemerkt, wie der Baron Wolf vorhin verlegen wurde, als Sie die Baronin für seine Gattin hielten? Er soll, wie die Fama berichtet, bis über die Ohren in seine Nichte verliebt sein, und man erwartet heute mit Spannung, von ihm zu erfahren, ob dem Gerücht Thatsächliches zu Grunde liegt. Eingeweichte wollen nämlich wissen, daß Baron Herbert sich mit der Idee trug, heute die Verlobung seines Veters zu publizieren; natürlich kann die Auserwählte nur die junge Witwe sein, denn es ist nirgends bekannt, daß der Baron irgend einer anderen Dame seiner Bekanntschaft den Hof gemacht hätte. Trifft sonach meine Vermuthung zu, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß die Nichte sich geneigert haben wird, ihren Antheil zu heirathen und daß es infolge ihrer Weigerung hier heftige Auftritte gegeben hat. Im Grunde genommen ist das Projekt garnicht so übel: es bleibt das Heirathsgut der Baronin dem Hause erhalten und dann auch — und das wird dem

Thorner Kreise, Herr v. Schwerin, machte heute unserer Stadt einen Besuch. Nach Vorstellung der Magistratsmitglieder und der Stadtvorordneten, besichtigte er unter Führung des Bürgermeisters Hartwig und des Stadtverordnetenvorstehers Welde das Amtsgericht, die beiden Kirchen, das Schulhaus und das Schlachthaus. Nachmittags fand ein Mahl im Hotel „Deutscher Hof“ statt.

Uns Schließen, 6. Okt. Die 21jährige Tochter des Gemeindevorstehers Franz Komars aus Höchst, Kreis Kassel, ist auf dem Wege nach Gnadensfeld von einem Strolch überfallen, durch drei Revolverkugeln tödtlich verletzt und vergewaltigt worden. Der Mörder, der mutmaßlich den Suizid verübt hat, ist verhaftet.

In Grünberg hat ein seit längerer Zeit bestehender Communalconflit, dessen Ausgang in Differenzen zwischen dem Oberbürgermeister Dr. Westphal und dem Beigeordneten Rothke zu suchen ist, dadurch seine Erledigung gefunden, daß die Stadtvorordneten beschließen haben, den Oberbürgermeister Dr. Westphal im Interesse der Stadt zu pensionieren. Nachdem Dr. Westphal einen deutlichen Wink von der Aufsichtsbehörde erhalten sollte, erklärte er sich mit der zwangsweisen Pensionierung einverstanden, die vom Bezirksausschuß bezw. der Regierung auch genehmigt wurde. In der letzten Sitzung der Grünberger Stadtvorordneten wurde über diese Ansuchen erregende Affäre öffentlich verhandelt. Aus den Mittheilungen des Vorsitzenden ging hervor, daß weder die Regierung, noch der Magistrat, noch die Stadtvorordneten-Versammlung den Kämmerer Rothke als den schuldigen Theil betrachten, wofür als Beweis die Bestätigung der Wiederwahl desselben angeführt wird. Dr. Westphal habe nicht die auf ihn gesetzten Hoffnungen erfüllt und um ferneren Schaden zu vermeiden, sei die Pensionierung das einzige Mittel gewesen. Der Stadtvorordnetenvorsteher verlas eine Erklärung des Vorstandes über die Gründe der Pensionierung des Dr. Westphal. Als solche wurden bezeichnet: Mangel an Fähigkeit, sich in die preussischen Verhältnisse einzuarbeiten (Dr. Westphal war früher Oberbürgermeister in Zeulenroda in Preuß. a. V.); mangelndes ernstes Streben; Willkür; prinzipielles Fernbleiben von den Sitzungen der Stadtvorordneten; stadtbekanntes Verhalten in öffentlichen Lokalen und namentlich bei der letzten Fete des Geburtsfestes des Kaisers. Die Verammlung billigte diese Erklärung einstimmig. Der persönliche Conflit des Bürgermeisters mit dem Kämmerer Rothke datirt weit zurück und ward seiner Zeit beigelegt.

Uns Ostpreußen, 7. Okt. Die hier von den Anhängern des Bundes der Wandwörter jetzt eifrig geförderte Agitation für ein Einfuhrverbot russischer Geselags, insbesondere der Gänse, wird einer der „Danz. Ztg.“ zugegangenen Zuschrift zufolge bei unseren litauischen Bauern lebhafter Zustimmung begegnen. Tausende von russischen Gänsen sah man hier noch in den letzten Wochen von Dorf zu Dorf treiben, woselbst diese gerade bei den kleineren Besitzern willige Abnehmer fanden. Das Mästen dieser Thiere ist nicht mit großen Kosten verknüpft, und so erwächst den kleinen Leuten durch den Verkauf der fetten Rümpfe und Federn ein nicht unerheblicher Gewinn. So hat sich nicht nur in unseren Grenzkreisen, sondern weit darüber hinaus ein mit jedem Jahre sich steigender Handel mit fetten Gänsen nach dem Westen entwickelt. Und dieser Handel soll dem kleinen Landwirth nun unterbunden werden!

(1) Diebstahl, 8. Okt. In dem Dorfe Groß Altenhagen wurden gestern acht Gebäude ein Raub der Flammen. Das Feuer brach in der Scheune des Eigenhüters Zimmermann aus. Es waren acht Spritzen zur Brandstelle beordert worden und durch kräftiges Arbeiten derselben wurde weiteres Unglück

verhütet. Mehrere Familien haben fast nichts retten können, da das Feuer Nachmittags ausbrach und die Leute zu dieser Zeit auf dem Felde beschäftigt waren. Es heißt, daß der jährliche Sohn des J. das Feuer angelegt hat und zwar deshalb, seinen Eltern Aerger zu bereiten.

Fischhausen, 7. Okt. Ein interessanter Prozeß wurde dieser Tage vor dem hiesigen Schöffengericht verhandelt. Der Kaufmann J. aus Gernau war angeklagt, bei der Steuererklärung sein Vermögen nicht richtig angegeben zu haben. U. a. wurde dem Angeklagten nachgewiesen, daß der Betrag von 22 000 Mk., welchen er einem Kaufmann in Königsberg geborgt hatte, ihm gehört. Der Angeklagte bestritt dieses, indem er bemerkte, daß das Geld Eigentum seiner verheiratheten Tochter in Berlin sei. Durch Zeugen wurde jedoch nachgewiesen, daß J. die Zinsen von dem Gelde empfangen habe. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 1200 Mk. und die Kosten.

Königsberg, 8. Okt. Ansteigend in einem Anfälle plötzlicher Selbstmord sprang gestern Nachmittags ein 19 Jahre alter Arbeiter von einem am Alten Graben liegenden Fluß in den Bregel, um sich zu ertränken. Zwei in der Nähe befindliche Arbeiter zogen ihn, trotzdem er sie in Hände und Arme biß und der eine derselben hierbei selbst in das Wasser fiel, heraus. Doch kaum hatten sie ihn losgelassen, als er auch schon davonstieß und zum zweiten Male in den Bregel sprang. Er wurde nochmals aus dem Wasser gezogen und, da er noch immer mit Händen und Füßen um sich schlug, gebunden und mittelst Reintenenwagens nach der Polizeiwache gebracht, wo er sich bis heute früh soweit beruhigt hatte, daß er entlassen werden konnte.

Billfallen, 7. Okt. Abergläubische Leute halten die Röll für ein lebendes Wesen, das den Menschen durch ihm nicht zugedachte Nahrung quäle. Um das böse Thier los zu werden, brachte sich die Wittibwitwe K. zu Schaden in einem Schmerzensanfall so schwere Schnittwunden am Unterleibe bei, daß sie den Verletzungen in kurzer Zeit erlag.

Bermischtes.

— Zufall oder Vision. In einer Notiz hatte die „Str. Post“ gemeldet, daß in der Nacht vom Sonntag auf Montag ein Straßburger Restaurateur Jost durch einen Messerstich schwer verletzt worden ist. Hierzu ging dem Blatte von einem Mitbürger folgender Bericht zu, dessen wahrer Inhalt durch Zeugen bestätigt wird: „Im Laufe dieses Sommers als ich während der Abwesenheit meiner Frau eine Zeit lang in dem Restaurant Jost. Eines Abends kam in Gegenwart eines Herrn aus Karlsruhe die Rede auf Hypnose und die dadurch erzeugten wunderbaren Phänomene. Im Laufe des Gesprächs erbot sich Herr Jost dazu, sich einmal hypnotisiren zu lassen, was ich denn auch ausführte, wobei ich sofort sah, daß er äußerst empfänglich für Hypnotismus ist. Ich muß dies vorausschicken, da es meiner Ansicht nach im engsten Zusammenhange mit einem höchst seltsamen Ereignisse steht, das mir in der Nacht vom Sonntag zum Sonntag zustieß. Am Sonntag Morgen wachte ich aus schweren Träumen auf und erzählte meiner Frau sogleich, welche schreckliche Scene ich im Traume durchgemacht hatte. Ich hatte mich nämlich im Lokale des Herrn Jost gesehen, wo mir ein Mensch sein Messer in die linke Seite steckte. Ich lag dann auf dem Boden, und wie ich mich so recht betrachtete, da waren es garricht meine Züge, son- in die des Herrn Jost! Meine Frau lachte mich hieraus aus und meinte,

ich solle nicht hinsehen, sonst würde ich mich nur schrecklich machen. Montag Mittag wurde mir das traurige Ereignis von Sonntag Abend bekannt und traf mich wegen des wahrheitsgetreuen Eintreffens meines Traumes wie ein Donnererschlag. Ich eilte sofort zur Familie Jost und fand die Erzählung leider bestätigt. Der Stich befand sich genau an der Stelle, wo ich ihn im Traume gesehen hatte. . . . Schon einmal hatte ich ein ähnliches Erlebnis. Mit einem jetzt als Beamten hier im Lande befindlichen Kameraden befand ich mich als fünfzehnjähriger Gymnasiast Abends, von einem Auszuge zurückkehrend, auf der Straße von Martenhal noch Hagenu; wir sangenlieder aus voller Brust. Plötzlich sah ich über einer kleinen Wächlein überdeckenden Brücke eine Masse Soldaten, die Gemehre schwingend, daherkämen, und — an ihrer Spitze befand sich meine eigene Person. Es vergingen zwei Jahre, ich meldete mich zum Eintritt als Einjährig-Freiwilliger und wurde wegen Herzleidens abgewiesen. Lahend gedachte ich des Traumes im Wachen, er konnte ja jetzt nie in Erfüllung gehen. Es vergingen zwei weitere Jahre; jene Erscheinung war längst vergessen und ich stand, bei einer neuen Meldung angenommen, als Einjährig-Infanterieregiment Nr. 105 in Straßburg. Es war an einem Donnerstag Nachmittags, vier Offiziersaspiranten hatten Felddienst mit einer combinirten Compagnie, und mir fiel die Aufgabe zu, vom Ende Neudorfs aus einen Angriff auf die Weggerau zu auszuführen. Während ich auf der Spitze der Compagnie dahinstürmte das Commando: „March, march, Hurrah!“ abgab und meine Sinne noch ganz von der richtigen Erfüllung meiner Aufgabe gefangen waren, sah ich auf einmal jene Vision von vor vier Jahren in mir aufsteigen. Jene Soldatenschar war die von mir geführte Compagnie und ich an ihrer Spitze.“ Unter Bezugnahme auf diese Mittheilung nimmt in dem Gen. Blatte ein Unberuflich-professor das Wort: „Es handelt sich,“ so schreibt er, „um einen sogenannten Wahrtraum. Eine Erklärung dafür vermag ich nicht zu geben, wohl aber bitte ich um die Erlaubnis, einen ähnlichen Fall zu erzählen, der in meiner Familie vorgekommen ist. Vor einigen Jahren war ich um die Dörferzeit in Italien und hatte meiner Frau, die um diese Zeit sich des Befuches einer Schwester erfreute, den Zeitpunkt meiner Rückkehr angegeben. Ich fuhr jedoch schon geraume Zeit — acht oder zehn Tage — vor diesem angegebenen Zeitpunkt nach Hause, und zwar aus dem sehr profanen Grunde, weil ich Tage lang von den heftigsten Zahnschmerzen geplagt wurde und der Kunst der italienischen Herren Dentisten mißtraute. Ohne irgend welche vorherige Ankündigung traf ich hier ein und gedachte, meine Frau zu überraschen. Aber die Ueberraschung wurde mir selbst zu Theil! Ueber der Thür zu meiner Wohnung hing ein befängtes Schild mit der Aufschrift „Willkommen“; meine Frau und Schwägerin hatten den Besuch eines Concertes, für das sie bereits Plätze besaßen, aufgegeben und erwarteten mich zu Hause; meine Lieblingspfeifen waren bereitet; kurzum: meine Ankunft war thatsächlich bekannt gewesen, und zwar, wie die Damen und die langjährige Dienerin einhellig bezuzeugen, weil — meine Frau die Nacht vorher geträumt hatte, ich würde an dem betreffenden Tage zurückkehren! Was den zweiten Theil der Mittheilung Ihres Gewährsmannes angeht, die Vision, so erinnere ich an die bekannte Stelle in Goethes „Wahrheit und Dichtung“, die ein stappantes Gegenstück dazu bietet. Vor seiner Abreise von Straßburg ritt Goethe bekanntlich noch einmal nach Sesenheim, um von Friederike Dixon Abschied zu nehmen. Hierüber schreibt er: „In solchem Drang und Verwirrung konnte ich doch nicht unterlassen, Friederiken noch einmal zu sehen. Es waren peinliche Tage,

deren Erinnerung mir nicht geblieben ist. Als ich ihr die Hand noch vom Berde reichte, standen ihr die Thränen in den Augen, und mir war sehr übel zu Muth. Nun ritt ich auf dem Fußpfade gegen Druisenhelm und da überfiel mich eine der sonderbarsten Ahnungen. Ich sah nämlich, nicht mit den Augen des Bethebes, sondern des Bethebes, mich mir selbst denselben Weg zu Berde wieder entgegenkommen, und zwar in einem Kleide, wie ich es nie getragen: es war hochgrau mit etwas Gold. Sobald ich mich aus diesem Traume aufschüttelte, war die Gestalt ganz hinweg. Sonderbar ist es jedoch, daß ich nach acht Jahren in dem Kleide, das mir geträumt hatte, und das ich nicht aus Wahl, sondern aus Zufall gerade trug, mich auf demselben Wege fand, um Friederiken noch einmal zu besuchen.“

— Ein Meteor über der Sonnenscheibe. Nachdem neulich erst das Vorübergehen eines Meteors vor der Sonnenscheibe durch Professor Brooks beobachtet wurde, hat ein anderer amerikanischer Astronom Gathmann am 22. August um die Mittagszeit ein Meteor vor der Sonnenscheibe passieren sehen, dessen Bahre 8 Sekunden lang über der schlauchstrahlenden Himmelsregion zu verfolgen war. Seine Entfernung von der Erde wurde auf 1600 Kilometer und sein Durchmesser auf 72 Kilometer geschätzt. Gathmann nimmt an, daß dies eines der zahlreichsten Weltkörperchen oder Trabanten gewesen ist, welche die Erde umkreisen, aber es ist das erste Mal gewesen, daß man einen solchen Körper über die Sonnenscheibe hinstreifen sah.

— Allerlei Nordisches. Aus Christiania wird dem „B. T.“ geschrieben: „Von deutscher Ordnung“ erzählt der norwegische Dichter Theodor Caspari (Sohn eines deutschen Gelehrten, des Theologen C. P. Caspari) in der Christiania „Aftenpost“: Er reiste jüngst von Stettin nach Berlin. Bei seiner Ankunft in der Reichshauptstadt erscheint ein Eisenbahnbeamter und fragt, ob der Herr nicht 6 Mark vermisst. „Ja? Aber nein! Ich habe mich im Gegentheil über die Billigkeit der Gepäckbeförderung gewundert.“ „Denken Sie nur nach. Haben Sie nicht in Stettin 6 Mark zu viel ausgegeben?“ „Ja richtig, jetzt erinnere ich mich. Ich zahlte mit einem Zehnmarkstück und sollte Geld zurück erhalten, vergrößerte aber in der Eile, es mitzunehmen.“ „Bitte, folgen Sie mir; Sie werden das Geld zurückbekommen.“ Und so etwas erlebt man im Ausstellungsommer!“

— Das Duzen im russischen Heer. Eines der in der russischen Presse häufig behandelten Thematika ist das Duzen im russischen Heer. Der „Blauderer“ erzählt folgende, hierauf bezügliche kleine Geschichte: Die Reservisten treten an. Der Bataillonskommandeur schreitet die Front ab und bleibt vor einem kräftlich aussehenden Soldaten von äußerster Blässe stehen. „Warum bist Du so blaß, mein Freund?“ „Ich weiß nicht!“ „Bist Du krank?“ „Nein, Herr Major!“ „Wo warst Du, bevor Du eingezogen wurdest?“ „An der Universität zu Moskau!“ „Wollen Sie so freundlich sein, mir zu sagen, wie Sie heißen?“ „Befow, Herr Major!“ „Und welcher Fakultät gehören Sie an?“ „Ich bin Portier an der Universität!“ „Durod (Dummkopf), der Du bist“, schreit ihn der Major an und geht davon.

— Eine betrunkene Prinzessin. Die Gai in des Generalresidenten Barock im Palaste der Königin Nanabala von Madagaskar ist neulich von einer Prinzessin geschlagen, und der Generalresident, der sie vertheidigen wollte, zerstückt worden. Diese Prinzessin, eine Schwester der Königin, stöhnt dem Vater der Schnapsucht. Der Generalresident hatte ihre Entfernung vom Hofe verlangt und dafür nahm sie Rache.

Baron Herbert wohl am meisten am Herzen liegen — würde durch diese Verbindung das Geschlecht der Wolfsburg vor dem Aussterben bewahrt. Hat sich die Baronin gegen das Eingehen einer Ehe mit dem Onkel getraut, so ist mir ihr Verhalten unerklärlich. Ihr Verehrer ist ein schöner Mann, freilich ist er manchmal etwas jungerhaft anmuthig und allzu derb, aber was will das bedeuten gegenüber der Thatfache, daß er heute oder morgen Besitzer eines unserer reichsten Güter wird und in seiner äußeren Erscheinung es mit jedem zwanzig Jahre jüngeren Manne aufnehmen kann.“ schloß der Bürgermeister.

„Soweit ich in die Familienverhältnisse der Wolfsburg eingeweiht bin, möchte ich wünschen, daß der Baron sein Ziel nicht erreicht, er ist nicht danach prädestinirt, ein Wohl glücklich zu machen.“ bemerkte der Gerichtsrath ernst und mit plötzlich gänzlich veränderter Stimme.

„Aber weshalb denn nicht? Was wissen Sie denn über ihn, Sie kennen ihn ja kaum, Herr Kriminal.“

„Gerichtsrath — wenn ich bitten darf. Die Wände haben Ohren.“ unterbrach der kleine Herr leise seinen langen Begleiter. „In Ihrem Interesse warne ich Sie übrigens vor einem allzu intimen Umgang mit diesem Manne. Fragen Sie mich heute aber nicht nach der Ursache meiner Warnung, denn ich würde Ihnen keine Aufklärung geben. Am besten thun Sie, wenn Sie sich in unauffälliger Weise ganz von ihm zurückziehen. Einen ähnlichen Rath habe ich gestern auch den beiden Herren Richtern gegeben, sie haben mich verstanden, Sie sehen sie heute nicht hier.“

Beide Herren betraten nach diesen Worten die Freitreppe und schritten über den Schloßhof. Plötzlich blieb der Bürgermeister stehen und wandte sich mit der Frage an seinen Begleiter: „Nun sagen Sie mir doch um Himmelswillen, was hat Sie zu einem Besuche des Schlosses und zu dem Wunsche veranlaßt, der Baronin vorgestellt zu werden. Ihr Interesse für die Dame war zu auffallend!“

„Würde ich Ihnen den wahren Grund sagen, so würden Sie mich auslachen. Sie werden alles später erfahren und dann ohne Zweifel ein ernstes Gesicht machen als in diesem Augenblicke.“ antwortete der Gerichtsrath und schritt weiter.

Der Bürgermeister folgte dem Davonschreitenden und äußerte gegen seinen schweigenden Begleiter etwas pikirt: „Sie glauben doch nicht etwa, daß der Baron mit dem sogenannten Mexikaner unter einer Decke steht.“

„Nein, das glaube ich nicht.“ gab der heute als Gerichtsrath Pfeiffer auftretende Kriminalkommissar Maring zur Antwort.

„Aber wie soll ich mir denn Ihre Worte, aus denen eine gewisse Animosität gegen den Baron Wolf herausklingt, deuten?“ fragte gespannt das Ob raupt der Stadt Mühlbach.

„Ich sagte Ihnen schon, daß Sie es heute von mir nicht erfahren werden. Ich habe meinen Aufenthalt hier um vier Wochen verlängert und selbst meinem zur Rückkehr drängenden Chef in Berlin die Ursache dieser Verlängerung nur andeutend. Ehe ich nicht alle Fäden einer dunklen Affäre in meinen Händen habe, erfährt Niemand ein Sterbenswort von mir.“

Der Bürgermeister betrachtete den Kommissar im Weiterstreiten mit wachsendem Erstaunen. Hätte er nicht vor einigen Tagen den Beweis erhalten, daß derselbe ein staunenswerthes Talent zum Aufspüren eines Verbrechens besaß, so würde er ihn jetzt für einen Geheimnisthümer und Wichtigthuer gehalten haben.

„Ich wünschte, die häßliche Geschichte mit dem Mexikaner läge hinter mir“, nahm der Bürgermeister nach einer Weile das Wort. „Sind Sie nicht besorgt, daß der Mensch uns noch in letzter Stunde entschlüpfen? Er reist morgen mit dem Frühzuge ab.“

„Weiß ich, Herr Bürgermeister. Ich habe alle Vorkehrungen so getroffen, daß er auf dem Bahnhofe verhaftet wird. Natürlich rechne ich bis dahin bestimmt auf Ihre Verschwiegenheit.“

„Gewiß, gewiß!“ beistete sich der Bürgermeister zu versichern, denn er hatte längst bemerkt, daß Maring ihm im Punkte der Verschwiegenheit nicht besonders traute. „Ich habe mich übrigens gewundert, Herr Maring, daß Sie den Rosse nicht bei seinem verbrecherischen Thun überraschten und verhafteten.“

„Aus zweifachen Gründen that ich das nicht. Erstens will ich mein Inognito hier noch nicht lüften und zweitens sollte der Schloßherrschaft das widrige Schauspiel der Verhaftung eines Menschen erspart bleiben, der Gast des Barons Herbert war. Ich nehme Rücksicht auf den lebenden Zustand des Barons, dem eine noch schwerere Enttäuschung in Bezug auf das Vertrauen zu den Menschen später leider nicht erspart bleiben kann.“ versetzte Maring ernst.

„Verstehe ich Sie recht, so wollen Sie bei der Verhaftung des Mexikaners nicht zugegen sein?“ fragte der Bürgermeister.

„Nein, ich reise morgen, sobald ich mich vergewissert habe, daß der Mensch sich in den Händen der Polizei befindet, nach A., um dort Beweismaterial für einen anderen, ungleich schwereren und verwickelteren Fall zu sammeln.“

Die beiden Herren befanden sich jetzt dem Festplatz gegenüber und der Kommissar wollte zur Stadt zurück, da er keine Lust verspürte, zu der Gesellschaft noch einmal zurückzukehren. Er habe noch einen längeren Bericht zu schreiben, so sagte er dem ihn zum Bleiben nöthigenden Stadtoberhaupt.

Und wollen Sie mir denn nicht wenigstens eine leise Andeutung betreffs der Richtung Ihrer Nachforschungen geben?“ fragte der redselige Bürger-

meister, welcher seine Neugierde nicht mehr zügeln konnte.

Die klugen Augen des kleinen Mannes richteten sich einen Moment forschend auf das lange, hagere Antlitz des Bürgermeisters, der vergeblich in seinem gerade nicht besonders hellen Kopfe nach einem Anhaltspunkte für die verflochtenen Verbindungen in den Worten des Kommissars suchte.

Du wärest mir gerade der Letzte, dem ich mich entdecken würde, dachte Maring, der von der Schmachhaftigkeit des Bürgermeisters bereits einige Proben erfahren hatte. Laut sagte er, indem er sich zum Gehen anschickte: „Sie sollen früh genug erfahren, welche dunkle Räthsel in dieser Gesellschaft noch der Lösung harren. Ich befürchte, daß ich mit meiner Warnung an Sie schon zuviel gesagt habe und ich bitte Sie dringend, meine Andeutung betreffs des Barons Wolf keiner Menschenseele mitzutheilen. Mißlingt mein Plan, so würde nur Sie allein die Schuld davon treffen, da alle an der geheimnißvollen Affäre beteiligten Personen sich zur Stunde noch in voller Sicherheit glauben.“ Dem staunenden und vergeblich sein Hin anstrengenden Bürgermeister die Hand bietend, sagte Maring ernst: „Also ich habe Ihr Ehrenwort. Auf Wiedersehen! Empfehlen Sie den „Gerichtsrath Pfeiffer“ der Gesellschaft mit der Bitte, mein Fernbleiben zu entschuldigen, da mich eine unaufschiebbare Amtshandlung nach einem anderen Orte rufe.“

XVI.

Während des im vorigen Capitel erzählten Gesprächs des Kommissars mit dem Bürgermeister von Mühlbach spielte sich im Zimmer des kranken Barons eine ergreifende Scene ab.

Als Baron Wolf, gefolgt von dem vor Aufregung zitternden alten Borchert, in das Zimmer seines Betters trat, bot sich ihm ein tieftrauriger Anblick dar. Auf dem Teppich neben dem Hohlstuhl hingestreckt, lag bestimmungslos Baron Herbert. Aus seinem Munde quoll Blut und seine Augen starrten glanzlos zur Decke. Neben ihm kniete Lilly mit schmerzverzerrtem Antlitz. Laut jammernd umschlang sie in diesem Augenblicke den wie todt Daliegenden und bemühte sich, seinen Oberkörper aufzurichten, dabei rief sie zwischendurch laut um Hilfe. „O Gott, er stirbt! Schnell, Borchert, zum Arzt!“ wandte sie sich an den mit dem Baron zugleich eintretenden Diener.

Beide Männer eilten schnell herbei und hoben den Körper des leblosen Barons auf ein Sopha. Dann sandte Wolf den alten Diener fort zum Arzt. „Er ist auf dem Festplatz“, rief er dem davonhastenden alten Manne nach.

Nachdem Wolf das wachselbige Antlitz seines Betters einige Minuten beobachtet hatte, drehte er sich langsam und mit eifriger Ruhe nach Lilly um, welche fassungsgelöst auf einen Sessel gesunken war. „Wie soll ich mir erklären, daß Dein Vater hilflos

auf den Boden niedersinken konnte, ohne daß ihm Jemand beisprang; ich wähte Dich hier im Zimmer?“ fragte er in kaltem, vorwurfsvollem Tone.

„Ich weiß nicht, wie's gekommen ist. Borchert war hier im Zimmer, er allein kann darüber Auskunft geben. Ich hatte mich vor kaum zehn Minuten von ihm entfernt; als ich durch Borchert wieder hierher gerufen wurde, fand ich Papa bereits bestimmungslos am Boden liegen.“

Wolf sagte zu dieser Aeußerung weiter nichts, sondern beugte sich dicht über den Ohnmächtigen und lauschte auf ein Lebenszeichen desselben.

„Es ist noch Leben in ihm“, sagte er nach einer Weile, sich aufrichtend. „Ich vermute, daß Dein Vater sich unnötigerweise aufgereggt hat. Hatte er mit Dir eine Unterredung?“ fragte Wolf mit einem lauernden Blick auf das marmorblasse Antlitz seiner Nichte. Er erhielt jedoch keine Antwort. Schweigend griff Lilly nach einem Flacon, in dem sich eine ätherische Essenz befand, neigte ihr Taschentuch mit der lebendigen Flüssigkeit und rieb damit die Schläfe des Vaters. Auch Wolf blieb nicht unthätig. Eben wollte er den Versuch machen, ob er dem Ohnmächtigen nicht etwas Wein einschießen könnte, als der Arzt erschien. Letzterer untersuchte den Bewußtlosen und stellte nur eine schwere Ohnmacht fest, dabei äußerte er, daß der starke Blutverlust eine große Gefahr für das Leben des Barons zur Folge haben könne.

„Es ist mir ganz unbegreiflich“, sagte der als strenger, richtungslos seine Meinung jagender Arzt bekannte Herr, „wie der Zustand Ihres Betters eine so plötzliche Wendung zum Schlimmen annehmen konnte. Noch vorgestern fand ich den Patienten gänzlich fieberfrei, seine Kräfte hatten zugenommen und seine Gemüthsstimmung war die beste. Nur eine tiefe Gemüthserschütterung, verursacht durch Aerger oder andere Verberlichkeiten, könnte diesen unerwarteten Rückschlag herbeiführen haben.“ schloß der Arzt in vorwurfsvollem Tone. „Von meiner Seite ist in der ange deuteten Richtung nicht das Geringste geschehen.“ entgegnete der Baron ruhig mit einem nicht mißzuverstehenden Blick nach Lilly, welche sich bei den Worten des Arztes tief über den noch immer regungslos daliegenden Vater gebückt hatte und schluchzend seinen Namen rief.

Der Arzt vernied es indeß, gegen die sichtlich tief erschütterte Tochter des Hauses, welche den Kranken bislang mit ruhrender Aufopferung gepflegt hatte, einen Tadel auszusprechen. Nur allgemein äußerte er, daß, wenn der Kranke diesen schweren Anfall und Kräfteverlust überwinden sollte, ihm nur die sorgfältigste Pflege, unter Vermeidung jeden Widerspruchs, das Leben erhalten könne.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: P. Schiemann in Elbing. Druck und Verlag von S. Gaary in Elbing.